Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 85 (1952-1953)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

85. JAHRGANG Nr. 13 BERN, 21. JUNI 1952

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

KURHAUS

Panorama Mittelland, Alpen vom Säntis bis zum Mont Blanc. Jurawanderungen.

Lebendige Geographie

Massenlager. Gute und billige Verpflegung
Theo Klein, Telephon (065) 2 17 06

178

Das Schulreisli

in den Tierpark mit anschliessender Stärkung im bekannt vorzüglichen

70

Tierpark-Restaurant Dählhölzli TEL 21894

Demonstrationsapparate und Zubehörteile für den Physikunterricht

Wir führen eine reichhaltige Auswahl nur **schweiz. Qualitätserzeugnisse,** die nach den neuesten Erfahrungen zweckmässig und vielseitig verwendbar konstruiert sind. Sie ermöglichen instruktive und leichtfassliche Vorführungen.
Wir laden Sie freundlich ein, unseren Ausstellungs- und Demonstrationsraum zu besuchen!

Wir erteilen Ihnen – völlig unverbindlich für Sie – jede Auskunft und unterbreiten Ihnen gerne schriftliche Offerten. Bitte verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterial und Lehrmittel

Alleinverkauf der Metallarbeiterschule Winterthur

266

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG SCHERZ

Bern, Marktgasse 25, Telephon 2 39 05

Grosses Lager . Gute Bedienung

Prompter Bestelldienst

279

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Fraubrunnen des BLV. Sektionsversammlung, Dienstag, den 1. Juli, 14 Uhr, in der Turnhalle Münchenbuchsee. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Mutationen, 3. Jahresbericht, 4. Jahresrechnung, Jahresbeitrag, 5. Besoldungsfragen, 6. Verschiedenes. Anschliessend Vortrag des Herrn Direktor Hartmann über die Verwendung des Filmes im Unterricht mit Vorführung von Apparaten und Filmen.

Sektion Oberhasli des BLV. Besuch des Alpengartens Schynige Platte, Sonntag, 22. Juni. Abfahrt: Meiringen 08.21 Uhr (nur bei günstiger Witterung). Anmeldungen bis 21. Juni an Herrn Adolf Glatthard, Sekundarlehrer, Meiringen. Auskunft erteilt das Telephonamt Meiringen ab 22. Juni, 06.00 Uhr. Angehörige und andere Gäste willkommen. (In letzter Nummer irrtümlicherweise im Nichtoffiziellen Teil erschienen.)

Sektion Interlaken des BLV. Sektionsversammlung: Mittwoch, 25. Juni, 14.15 Uhr, Hotel Kreuz, Interlaken. Traktanden: Protokoll, Rechnungsablage, Mutationen, Berichterstattung über Teuerungszulagensystem, Verschiedenes. Wengen-Film von Herrn Burch.

Sektion Aarwangen des BLV. Die Mitglieder werden freundlich gebeten, ihre Einzahlungen pünktlich (siehe Vermerk auf Rückseite des Einzahlungsscheines!) vorzunehmen.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Samstag, 21. Juni, Probe 14.45 Uhr.

Lehrergesangverein Thun. Proben Montag, den 23. Juni, um 20 Uhr, im Freienhof (Männerchorsaal) und Donnerstag, den 26. Juni, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag, 24. Juni, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Messias!

Lehrergeangsverein Frutigen - Niedersimmental. Nächste Übung im Bad Heustrich, anschliessend Hauptversammlung Mittwoch, 25. Juni, 14.30 Uhr. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, 24. Juni, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrergesangverein Burgdorf. *Vereinsferien!* Es wird mit Zirkular neu aufgeboten.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag, ab 17 Uhr, in der Eigerturnhalle.

Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag von 17–18 Uhr in der Eigerturnhalle.

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des städtischen Lehrerinnenseminars Bern. Der Vorstand bittet diejenigen Mitglieder, die es bis jetzt unterlassen haben, den Jahresbeitrag 1951/52 zu entrichten, dies bis Ende des laufenden Monats nachzuholen.

86. Promotion Bern-Hofwil. Zusammenkunft Samstag, den 28. Juni, nach Einladung. 9.30 Uhr: Biel, Bahnhofbuffet II. Klasse, 10.45 Uhr: Besichtigung der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen. 14 Uhr: Mittagessen im « Bären », Twann.

Die **Naturschutzkommission des Berner Seelandes** ladet die Lehrerschaft ein zu einer Exkursion nach Le Jorat: Führung durch Herrn F. Burri, Gymnasiallehrer, Biel: « Naturkundliche Beobachtungen auf einer Juraweide» (mit spezieller Berücksichtigung der Käfer). Samstag, den 28. Juni: Besammlung 14.10 Uhr in Magglingen, vor Station der Seilbahn. Bei zweifelhafter Witterung Auskunft durch Telephon Nr. 11.

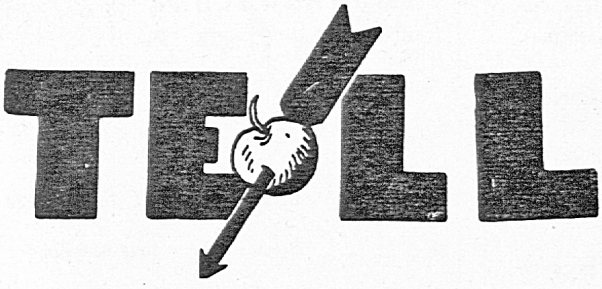
Freie Pädagogische Vereinigung. Nächste Zusammenkunft in der Gemeindestube *Spiez:* Mittwoch, den 25. Juni, 14.15 Uhr. Thema: Märchenillustrationen. Bitte Beispiele mitbringen.

CASA CORAY AGNUZZO-LUGANO

Das ideale Haus für Schulen, Vereine und Gesellschaften

144

Sehr gute Unterkunft
und Verpflegung
preiswert
Telephon (091) 2 14 48



Freilichtspiele Interlaken

Schüler-Aufführung

Samstag, den 5. Juli 1952, 13.45 Uhr

Plätze für Schüler Fr. 2.50, 2.– und 1.50, für erwachsene Begleiter Fr. 5.–, 4.– und 3.–.

206

Anmeldungen an das Tellbüro Interlaken Tel. 8 77

85. JAHRGANG Nr. 13 BERN, 21. Juni 1952

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires Fr. 15.–, 6 mois Fr. 7.50. *Annonces:* 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la Gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins 195
Hauptversammlung der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer 205
Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen 205
Schulfunksendungen 206
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein .. 206
Aus dem Bernischen Lehrerverein 206
Aus andern Lehrerorganisationen 206
Verschiedenes 207
Deux lectures sur Lucrèce 208
Divers 212
Bibliographie 212

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 14. Juni 1952, im Grossratssaal in Bern

Begrüssung und Ehrungen

Der Präsident der Abgeordnetenversammlung, alt Grossrat *J. Cueni*, Lehrer in Zwingen, eröffnet um 9.10 Uhr die diesjährige Abgeordnetenversammlung nach freundlicher Begrüssung der Abgeordneten, der Vereinsbehörden und der Gäste mit folgender Ansprache:

«Im abgelaufenen Geschäftsjahre sind auf dem Gebiete der bernischen Schulgesetzgebung wichtige Entscheidungen gefallen. Am 2. Dezember 1951 hat das Bernervolk mit dem überwältigenden Mehr von rund achtzig- gegen zwanzigtausend Stimmen ein neues Primarschulgesetz angenommen. Otto Grafs «Schulgesetzgebung im Kanton Bern» und Heinrich Kleinerts «Kantonale Schulgesetze», die für die totale Schulgesetzrevision längst wertvolle Vorarbeit geleistet hatten, können heute um einen interessanten und umfangreichen Abschnitt erweitert werden.

Einer Motion des Kollegen Grossrat F. Grütter Folge gebend, erteilte der Regierungsrat Ende 1947 Herrn alt Schulinspektor Dr. h. c. Karl Bürki den Auftrag, einen Bericht über die Totalrevision des Primarschulgesetzes von 1894 auszuarbeiten. Der hochbetagte Schulmann und beste Kenner des bernischen Schulwesens und der bernischen Schulgesetzgebung, der als Primarlehrer noch unter dem Gesetze von 1870 amtiert, als einer der ersten Lehrergrossräte hier in diesem Saale unsern Stand vertreten, segensreich als Schulinspektor und pädagogischer Berater der Erziehungsdirektion gewirkt hat und, wie er sich wörtlich geäussert, nur mit einem gewissen Gefühl der Pietät gegenüber dem bestehenden Primarschulgesetz an die Revision herantrat, hat in verhältnismässig kurzer Zeit eine Gesetzesnovelle geschaffen, die sich nicht nur auf dem Papier gut ausnimmt, sondern durchgeführt werden kann, weil sie fest verwurzelt ist mit den Trägern der Schule, zu welchen nicht zuletzt das Volk gehört.

Expertenkommission, Regierungsrat und Grosser Rat sind im wesentlichen dem Entwurfe des Projektverfassers gefolgt. Mit ihm waren alle übereinstimmend der Auffassung, dass verschiedene Bestimmungen des alten Gesetzes überholt, durch spätere Erlasse aufgehoben, wieder andere abänderungsbedürftig waren und neue aufgenommen werden sollten. Denn die Schule ist ein lebendiger Organismus, der sich entwickelt, wie auch auf andern Gebieten der menschlichen Tätigkeit neue Zeiten der Lösung neuer Aufgaben gerufen haben. Vermehrte Fürsorge für die Jugend, Anormalenfürsorge, Erziehungsberatung und nicht zuletzt, was uns persönlich besonders interessieren dürfte, die sogenannte stille Wiederwahl, die Staatsgarantie der Lehrerversicherungskasse u. a. m. gehören zu den Neuerungen, die das Primarschulgesetz von 1951 gebracht hat. Es ist denn auch im Grossen Rate ein soziales Gesetz genannt worden. Es ist mir deshalb mehr als eine angenehme Pflicht, es ist mir eine ganz besondere Freude und Ehre, heute dem Verfasser dieses sozialen, der Gegenwart dienenden und in die Zukunft weisenden Gesetzes die herzlichsten Grüsse der bernischen Lehrerschaft zu übermitteln. Wir werden dem hochbetagten Schulmanne, der zur Zeit auf hoher Sonnenterrasse des Berner Oberlandes zur Erholung weilt, mit unsern guten Wünschen zu baldiger und völliger Genesung den verbindlichsten Dank aussprechen für sein segensreiches und wegweisendes Wirken während vieler Jahrzehnte zum Wohle der bernischen Schule, der bernischen Lehrerschaft, des Berner Volkes. *)

*) Der telegraphische Gruss, der Herrn Dr. Karl Bürki nach der Abgeordnetenversammlung übermittelt wurde, hat folgenden Wortlaut: Die Abgeordnetenversammlung des BLV sendet Ihnen in dankbarem Gedenken an Ihre grossen Verdienste um die bernische Schule und Lehrerschaft die herzlichsten Grüsse und Wünsche. Der Präsident: *Cueni*

Schulgesetze und ihre Ausführungsbestimmungen wie Dekrete und dergleichen geben allerdings der Schule bloss die äussere Form, die Hauptsache sind sie nicht. Das sind vielmehr die Menschen, die berufen sind, die Gesetzesbestimmungen auszuführen. Und da kommt es vor allem darauf an, in welchem Geiste sie es tun. Diesen Geist können keine Gesetze und Erlasse schaffen. Wenn nicht ein tiefes Verantwortungsgefühl, wenn nicht innere Anteilnahme an der Aufgabe der Schule Lehrerschaft und Behörden erfüllen und im Volke nicht das Vertrauen in die Schule wach ist, so fehlt die Grundlage, auf der einzig und allein erreicht wird in der Schule Verhältnisse zu schaffen, unter denen sie ihre Aufgaben in fruchtbarer Weise zum Wohle der Jugend und des Volkes erfüllen kann.

Dass die Lehrerschaft das Vertrauen des Bernervolkes in Erziehungs- und Schulangelegenheiten weitgehend geniesst, bewies das glänzende Abstimmungsresultat. Aber es verpflichtet uns. Gegenseitiges Vertrauen ist abhängig vom innern Wert unserer Arbeit, von unserer sozialen Stellung, unserer Bildung und unserer Wirksamkeit im öffentlichen Leben.

Als Präsident Ihrer Abgeordnetenversammlung befürwortete ich ohne Zögern jenes Mahnwort, das der Kantonalvorstand des allgemeinen Lehrervereins am 19. April letzthin unter der Überschrift « Zum Schulbeginn » in Nummer 3 des Berner Schulblattes veröffentlicht hat. Es war ein ernstes Wort, zur rechten Zeit gesprochen. Der Lehrer hat um der Jugend willen in und ausserhalb der Schule die strengsten sittlichen Pflichten zu erfüllen, Pflichten des Menschen und Pflichten des Erziehers. Diese aber reichen weit über die Grenzen hinaus, welche sonst die Sittenlehre im allgemeinen dem Menschen vorschreibt. Denn nichts ist so leicht befleckt als das Leben des Lehrers in der Schule und in der Öffentlichkeit, der sprechendste Beweis für den hohen Wert und die Würde des Amtes. Je edler und glänzender das Metall, desto leichter wird es befleckt, und während man auf dem Eisen selbst der Schlacke nicht achtet, wird man am Golde schon des Sonnenstaubes gewahr. Vieles ist jedem andern Menschen ohne Anstoss erlaubt, was die Umwelt dem Lehrer und Erzieher mit Recht als Sünde ankreidet. Und bei all der leichten Verletzbarkeit des sittlichen Rufes ist es doch gerade dieser, dessen wir am meisten bedürfen.

Sozusagen unbehindert und mit Erfolg konnte der erste Schritt zur Erneuerung der Schulgesetzgebung getan werden. Erfreulich und erhebend war es zu erleben, wie in diesem Saale die Lehrergrossräte anlässlich eines konfessionell aufgezogenen Geplänkels um den Erwerb des Lehrpatentes die ungerechtfertigten Angriffe gegenüber dem Staatsseminar gehörig in die Schranken wiesen und wesentlich dazu beitrugen, dass der amtliche Lehrausweis nicht entwertet wurde. All diesem Erfreulichen gegenüber bangten wir mehr wie einmal um die innere Einheit und Geschlossenheit des Lehrervereins, als man hüben und drüben bei der Bereinigung der Besoldungsansätze für ein bevorstehendes neues Besoldungsgesetz scharf aneinandergeriet. Um so erfreulicher ist die Feststellung heute, dass die Vernunft obsiegt, dass man im Hinblick aufs Ganze, das auf dem Spiele stand, den Weg zur Verständigung gefunden hat. In Kampf und Auseinandersetzung ist der Lehrerverein gewachsen und erstarkt; er blieb wach. Wenn solche Auseinandersetzungen auf beiden Seiten im Hinblick aufs Ganze geführt werden – aber nur dann –, können sie unserm Verein nur frommen. Dem Verständigungsentwurf, der weitergeleitet wurde, möchte ich durch alle noch bevorstehenden Beratungen und Klippen, die er zu umfahren hat, die Worte mitgeben, die der noch lebende greise Staatsmann Dr. Leo Merz im Jahre 1920 bei der Eintretensdebatte im Grossen Rat dem noch in Kraft stehenden Lehrerbesoldungsgesetz gewidmet hat: « Demokratie ist ein schweres Wort; es bedeutet nicht nur Volksrecht, sondern auch tiefgefühlte Verantwortlichkeit des Bürgers für das Ganze des Staates; es bedeutet Bewusstsein und Einsicht, dass jeder Bürger ein Blutstropfen im lebendigen Körper des Staates und der Gesellschaft ist, ein Blutstropfen, der gesund sein muss, der mitarbeiten muss im allgemeinen Organismus. Wenn wir das wollen, dann müssen wir der Volksbildung die höchste Aufmerksamkeit widmen und ihr die grössten Opfer bringen. Nur diejenige Demokratie kann sich gesund und leistungsfähig erhalten, die sich auf einem einsichtigen und verantwortungsvollen und opferfreudigen Volke aufbaut. Von diesem höchsten Gesichtspunkte aus müssen wir dafür sorgen, dass unsere Volksschule immer leistungsfähiger wird, und müssen wir sehen, dass diejenigen, die die Seele und die Kraft der Volksschule ausmachen, dass die Lehrerschaft so gestellt wird, dass sie ohne Sorge um das tägliche Brot ihre Pflicht erfüllen kann. »

In der obersten Leitung des kantonal-bernischen Erziehungswesens hat um die Jahreswende ein personeller Wechsel stattgefunden. Herr Dr. Feldmann ist in die oberste Landesbehörde gewählt worden. Als starke Persönlichkeit hat Herr Bundesrat Dr. Feldmann in verhältnismässig kurzer Wirksamkeit als Erziehungsdirektor dem bernischen Schulwesen ein bestimmtes Gepräge gegeben und sich als warmer Freund der Schule und des Lehrerstandes ausgewiesen. An seine Stelle trat der Jurassier Regierungsrat Dr. Virgile Moine, der von der gesamten Lehrerschaft aus sachlichen und fachlichen Gründen freudig begrüsst wird. Wer Virgile Moine näher kennt, weiss nicht nur um die Sachkenntnis des neuen Erziehungsdirektors, sondern ebensosehr auch um seinen guten Willen und die persönliche Hingabe, mit welchen er sich um das Wohl der Schule bemüht. Er wird ohne Zweifel als Staatsmann seiner hohen Aufgabe gewachsen sein und an den Grundwahrheiten der bernischen Politik, dem guten Einvernehmen zwischen Deutsch und Welsch, soviel in seiner Kraft liegt, nicht rütteln lassen. Gutes Einvernehmen zwischen Deutsch und Welsch, zwischen den Angehörigen der verschiedenen Schulstufen soll aber auch zu den Grundpfeilern im Schaffen unseres Bernischen Lehrervereins gehören, jetzt und immerdar. »

Die Ansprache wird mit warmem Beifall aufgenommen. Im Anschluss daran verliest der Vorsitzende die Liste der im Berichtsjahr verstorbenen Kolleginnen und Kollegen, und die Versammlung erhebt sich zu Ehren und zu stillem Gedenken an folgende Mitglieder und Veteranen:

Aktive: Aeschlimann Willy, Lehrer, Thun; Baumann Martha, Lehrerin, Sumiswald; Beuchat Georges, instituteur, Bonfol; Boss Ernst, Sekundarlehrer, Laufen;

Etter Peter, Sekundarlehrer, Konolfingen; Gusset Fritz, Lehrer, Muri/Gümligen; Hennin Paul-Emile, instituteur, Peuchapatte; Lehmann Alfred, Lehrer, Ersigen; Marti Viktor, Lehrer, Gündlischwand; Dr. Moser Max, Rektor des Realgymnasiums, Bern; Müller Paul, Lehrer, Bümpliz; Nussbaumer Albert, instituteur, Delémont; Oderbolz Rudolf, Lehrer, Belp; Pfister Johann, Lehrer, Uetendorf; Reber-Stähli Klara, Lehrerin, Rüedligen-Alchenflüh; Schmid Hans, Sekundarlehrer, Signau; Dr. Schreyer Otto, Vorsteher des Seminars Hofwil bei Münchenbuchsee; Schüpbach Fritz, Lehrer, Limpach; Sterchi-Bodmer Marie, Lehrerin, Isenfluh; Dr. Widmeier Kurt, Lehrer am Städt. Progymnasium, Bern; Wüthrich Walter, Lehrer, Bern.

Zurückgetretene: Balmer Peter, a. Lehrer, Grindelwald; Baumgartner Traugott, a. Lehrer, Oberbottigen/Riedbach; Beer Johann, a. Lehrer, Wynigen/Rüedisbach; Dr. Bieri Oskar, a. Seminarlehrer, Bern; Borter Theodor, a. Sekundarlehrer, Lyss; Bourquin Jules, a. Seminarlehrer, Porrentruy; Bueche Laura, a. institutrice, Court; Bühler Ernst, a. Lehrer, Burgdorf/Utzenstorf; Eggli Alfred, a. Lehrer, Büren zum Hof; Dr. Erb Konrad, a. Seminarlehrer, Muri bei Bern; Feller Rosa, a. Lehrerin, Bern; Fluri Gottlieb, a. Sekundarlehrer, Steffisburg; Gammeter Emil, a. Lehrer, Bern; Germiquet Alice, a. Sekundarlehrerin, Zollikofen/Zürich; Girardin-Monnin Amélie, a. institutrice, Courfaivre; Grosjean Armand, a. instituteur, Cortébert; Grütter Lina, a. Lehrerin, Roggwil; Gsteiger Eduard, a. Schulvorsteher, Biel; Guéniat Louis, a. Lehrer am Progymnasium, Biel; Gygli Christian, a. Lehrer, Hubbach bei Dürrenroth; Gygli-Leu Lina, a. Lehrerin, Kappelen bei Wynigen; Häberli Ernst, a. Sekundarschulvorsteher, Biel-Madretsch; Häusler Albert, a. Lehrer, Gondiswil; Hegg-v. Känel Maria, a. Lehrerin, Bümpliz; Henggeler Emma, a. Sekundarlehrerin, Thun; Hersberger-Müller Rosa, a. Lehrerin, Wangen a. A.; Holzer Friedrich, a. Oberlehrer, Rapperswil; Houmard-Voutat Flora, a. institutrice, Malleray; Jeannerat-Meyer Anna, a. institutrice, Montenol; Dr. Joss Hermann, a. Sekundarlehrer, Bern; Klarenboesch Edith, a. institutrice, Moutier; Krebs Hedwig, a. Sekundarlehrerin, Bern; Krenger-Kunz Lina, a. Lehrerin, Langenthal/Lützelflüh; Dr. Krieg Walter, a. Sekundarlehrer, Unterseen/Bern; Künsch Rudolf, a. Lehrer, Oschwand; Kurth-Ammann Elise, a. Lehrerin, Rütschelen; Lanz Otto, a. Lehrer, Bern/Moutier; Dr. Lerch Ernst, a. Vorsteher, Bern; Marchand Juliette, a. maîtresse secondaire, St-Imier; Mathey-Schütz Berthe, a. institutrice, Genève; Michel-Beck Marie, a. Lehrerin, Bern; Pärli Gottlieb, a. Lehrer, Muri-Gümligen; Reinhard Ariste, a. maître secondaire, Saignelégier; Riat-Saner Fidélia, a. instituric, Courchavon; Rohrer Ernst, a. Oberlehrer, Bern; Rychener Jakob, a. Lehrer, Bern; Schär Wilhelm, a. Lehrer, Dürrenroth; Schmid-Affolter Elise, a. Lehrerin, Niederried; Schneiter Frédéric, a. Sekundarlehrer, Ins; Stalder Paul, a. Lehrer, Bern; Steiner Marie, a. Lehrerin, Liesberg; Stucki-Wolf Rosa, a. Lehrerin, Bern; Studer Peter, a. Sekundarlehrer, Grindelwald; Thomet Gottfried, a. Handelslehrer, Bern; Vuilleumier Oscar, a. instituteur, St-Imier; Wyss Paul, a. Zeichenlehrer am Gymnasium, Bern; Wyttenbach Eugenie, a. Lehrerin, Bern; Zeller Rudolf, a. Lehrer, Ostermundigen.

Geschäfte

Als Übersetzer wird bestimmt *A. Berberat*, Biel, und als Stimmenzähler belieben die Kollegen *Stettler*, Krauchthal, *Steiner*, Bümpliz, und *Etique*, Courroux.

Nach den eingesammelten Ausweiskarten ergeben sich folgende Anwesenheiten: 78 Abgeordnete, und, mit beratender Stimme, 16 Sektionspräsidenten, 6 Lehrergrossräte, 1 Lehrernationalrat.

Die *Verhandlungsberichte über die Abgeordnetenversammlungen* vom 26. Mai 1951 und 26. Februar 1952, erschienen im Berner Schulblatt Nr. 9 und Nr. 12/13 vom 2. und 23. Juni 1951 und Nr. 46 vom 23. Februar 1952, werden ohne Verlesen derselben und ohne Einwendungen genehmigt und dem Verfasser verdankt.

Zum *Jahresbericht* des Kantonalvorstandes, veröffentlicht im Berner Schulblatt Nr. 9/10 vom 31. Mai 1952, macht der Zentralsekretär Dr. *K. Wyss* im Auftrag des Kantonalvorstandes folgende ergänzende Bemerkungen:

« Sehr geehrte Abgeordnete und Gäste!

Wie seit Jahren ist es auch heute unmöglich, zuverlässige Voraussagen über die kommende Entwicklung zu machen. Ob der kalte Krieg sich plötzlich erhitzt oder die Überbeschäftigung durch verheerende Arbeitslosigkeit abgelöst wird, weiss niemand. Pflicht aller ist es jedenfalls, Voraussetzungen schaffen zu helfen, die es uns ermöglichen, auch schweren Wechselfällen des Schicksals zu trotzen. Dazu gehört auf dem wirtschaftspolitischen Gebiet eine gesunde Währung, die Erhaltung der Kaufkraft des Schweizer Frankens. Darauf ist auch bei Lohnforderungen Rücksicht zu nehmen. Mit Recht verlangen alle Arbeitnehmer den vollen und raschen Ausgleich der Teuerung. Weitergehende Forderungen bedürfen aber sorgfältigster Überlegung, wenn nicht die winkenden Gewinne Gefahr laufen sollen, durch die Geldentwertung in ihr Gegenteil verkehrt zu werden.

Wer beauftragt ist, Lohnverhandlungen zu führen, muss immer das Ganze im Auge behalten. So wird auch kein Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins sich ins Schlepptau einer bestimmten Mitgliedergruppe oder einer wirtschaftspolitischen Ansicht nehmen lassen dürfen. Es liegt in der Natur der Dinge, dass immer wieder derartige Zumutungen gestellt werden. Je sachlicher und überlegter ihnen begegnet wird, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Mehrheit der denkenden und ruhig urteilenden, wenn vielleicht meist auch schweigenden Mitglieder das Vertrauen nicht verliert.

Der Kantonalvorstand hofft, das sei auch der Fall hinsichtlich der *Naturalienfrage*. Altem Herkommen gemäss erlaubt das Gesetz den bernischen Gemeinden, den Besoldungsanteil der Lehrerschaft, der auf die Gemeinde fällt, teilweise in natura als Wohnung, Holz und Land auszurichten. Jeder, der es am eigenen Leib erfahren hat, weiss von den Unannehmlichkeiten, die diese Ordnung mit sich bringt. Viele kennen auch die Annehmlichkeiten und Vorteile. Beides gegeneinander abzuwägen, ist schwer; selbst die Nächstbetroffenen werden nie einig werden. Da begreiflicherweise jeder gerne in erster Linie an seinen eigenen Fall denkt, wird leicht vergessen, dass die heutige Ordnung die Gemeindezugehörigkeit des Lehrers unterstreicht und ihn vor der

zunehmenden Verbeamtung schützen hilft. Vereinheitlichen, gleichschalten, verstaatlichen ist heute Trumpf. Deshalb ist uns auch der fortschrittlichste Schweizerkanton weit voran auf dieser Bahn. Er beschnitt im neuen Besoldungsgesetz die Höchstbesoldungen vermöglicher Gemeinden, er regelte das Stellvertretungswesen der Lehrerschaft nach dem Vorbild der Beamtenordnung, er gliederte die Lehrkräfte in die Beamtenversicherungskasse ein. Über den Erfolg ist im Pädagogischen Beobachter, der Zürcher Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, von Zeit zu Zeit Lehrreiches zu lesen. Kurz zusammengefasst ist es so: Die Vorteile der Vereinheitlichung fallen dem Staate zu, die Nachteile trägt die Lehrerschaft und – erlaube ich mir zu vermuten – die Schule. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins stellt deshalb fest, dass die immer weiter gehende Angleichung der Berufsordnung der Lehrerschaft an das Dienstverhältnis der Beamten grösste Gefahren in sich birgt. Es ist darum sehr zu wünschen, dass unsere Regierung darauf verzichtet, die Lehrerschaft dem Gesetz und Dekret über das Dienstverhältnis der Beamten zu unterstellen. Unser Stand seinerseits aber wird gut daran tun, die unvermeidlichen Nachteile, welche seine eigenartige Zwischenstellung zwischen Gemeinde und Staat zur Folge hat, in Kauf zu nehmen und zu versuchen, aus der Not eine Tugend zu machen.

Für die Gegenwart und die nächste Zukunft muss es bei dem Entscheid der Urabstimmung vom Jahr 1948 über die Naturalienordnung bleiben. Der immer wieder versuchte Sturm auf die geltende Naturalienordnung gefährdet den Erfolg der Verhandlungen über die *Neueinschätzung*, die in den Amtsbezirken von den Sektionen zu führen sind, und die Aussichten des *Lehrerbesoldungsgesetzes*, dessen bereinigter Entwurf am 23. Mai der Erziehungsdirektion zur Weiterleitung an die ausserparlamentarische Besoldungskommission geschickt wurde. Die an der ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung vom 16. Februar 1952 eingesetzte Besoldungskommission hat rasch gearbeitet. Sie liess die prozentuale Festlegung des Besoldungsunterschiedes der beiden Stufen fallen, erhöhte den Ansatz der Anfangsbesoldung der Sekundarlehrer von 9600 auf 9800 Franken, den der Kinderzulagen von 150 auf 200, setzte die zehn Alterszulagen von 200 Franken für Primarlehrer und 240 für Sekundarlehrer auf 220 für Primarlehrer und 300 für Sekundarlehrer hinauf und fügte dem Artikel 34 einen Absatz bei, durch den Gemeinden mit eigener Besoldungsordnung ersucht werden, die Besoldung so anzusetzen, dass der Besoldungsunterschied zwischen Primar- und Sekundarlehrkräften sowohl den besondern örtlichen Verhältnissen wie auch den für die Gemeinden ohne eigene Besoldungsordnung geltenden Bestimmungen angemessen Rechnung trägt. Der Herr Erziehungsdirektor sicherte einer Abordnung des Bernischen Lehrervereins am 6. Juni zu, den Präsidenten der ausserparlamentarischen Besoldungskommission zu ersuchen, die Arbeiten der Kommission so bald als möglich wieder aufzunehmen.

Die *neue Teuerung*, die nach Ausbruch des Korea-Krieges einsetzte, führte im Jahre 1951 zu Ausgleichsbegehren der Lohnempfänger und zu der Forderung möglichster Tiefhaltung der Preise. Die Behörden suchten, nicht ohne Erfolg, nach allen Richtungen einen mässigenden Einfluss auszuüben. Die Entwertung des Schweizer Geldes blieb deshalb geringer als die vieler anderer Währungen. Die zusätzlichen *Teuerungszulagen*, die bei uns gewährt wurden, decken denn auch nur knapp die Mehrkosten der Lebenshaltung. Sie wurden aber auf erstes Begehren und viel früher als etwa zu Anfang des Krieges gewährt. Nicht zufrieden waren viele Primarlehrer, die erwartet hatten, die prozentuale Zulage auch auf den Naturalienentschädigungen zu erhalten. Das ist verständlich, weil beim Staatspersonal die Zulagen auf der gesamten Lohnsumme berechnet werden, da sein Besoldungsdekret keine Naturalleistungen im Sinne derjenigen der Lehrerschaft mehr kennt. Liefert der Staat seinem Personal Naturalien, so werden sie ihrem Wert entsprechend durch Lohnabzüge bezahlt. Bei einer Geldentwertung könnte deshalb der Staat gleichzeitig mit der Ausrichtung von Teuerungszulagen grössere Abzüge für seine Naturalleistungen machen. Da er diesmal darauf verzichtet hat, kam tatsächlich das Staatspersonal, das Naturalien bezieht, im Jahre 1951 etwas besser weg, als die Lehrkräfte, die Naturalienentschädigungen erhalten. Die jüngsten blieben sogar einige Franken unter der dem Personal zugesicherten Mindestzulage, ein Umstand, der in allen Sektionen bei der bevorstehenden Neueinschätzung der Naturalien wird ausgewertet werden können.

In den Vorverhandlungen der Verbände mit der Finanzdirektion war die Möglichkeit, auch auf den Naturalienentschädigungen Teuerungszulagen auszurichten, besprochen worden. Die Vertreter der Lehrerschaft waren sich aber bewusst, dass dazu keine gesetzliche Grundlage vorhanden ist. Das Teuerungszulagengesetz vom Jahre 1942 belastet Staat und Gemeinden in einem Verhältnis, « das sich nach dem gesetzlichen Anteil an den Lehrerbesoldungen richtet », berücksichtigt also die Naturalleistungen nicht. Das kann auch nicht anders sein, weil diese Sache der Gemeinden sind und nur so weit staatlicher Mitbestimmung unterliegen, als dies durch das Lehrerbesoldungsgesetz, das Naturaliendekret und das Normalienreglement bestimmt ist. Diese Vorschriften verordnen, dass die Naturalleistungen alle sechs Jahre durch die Schätzungskommissionen der Amtsbezirke überprüft und den Umständen angepasst werden. Ein Glück, dass eine solche Schätzung gerade bevorsteht. Die gegenwärtige Lage lässt befriedigende Ergebnisse erwarten, wenn die Lehrerschaft einig und mutig für ihre Forderungen sich einsetzt.

Die Forderung nach Teuerungszulagen auf den Naturalentschädigungen der Lehrerschaft wurde dann ohne Wissen des Kantonalvorstandes in der *grossrätlichen Besoldungskommission* erhoben. Dabei entstand bei den Nichtlehrern der Eindruck, die Vertreter des Kantonalvorstandes hätten bei den Verhandlungen mit Verbänden und Behörden leichtfertig und fahrlässig versäumt, den Primarlehrern selbstverständliche Vorteile zu sichern. Mit schmunzelndem Vergnügen sei mehr als einmal vom Präsidenten der Kommission gesagt worden, der Lehrerverein habe ja das Begehren nicht gestellt. Acht Tage vor der Verhandlung im Grossen Rat, am 13. November 1951, hatte der Sprechende zwei Lehrergrossräten in der Wandelhalle des Rathauses dargelegt,

warum eine solche Forderung nicht möglich sei. Vom Kommissionspräsidenten und einem Lehrergrossrat ist dann am 20. November eine Untersuchung verlangt worden, ob nicht doch vielleicht Teuerungszulagen auf den Naturalienentschädigungen ausgerichtet werden könnten. Die wohl endgültige Beantwortung der Frage durch die Justizdirektion wurde uns anlässlich der Verhandlungen der Verbände mit Regierungsvertretern über die Teuerungszulagen für 1952 am 17. April bekannt. Sie stimmt genau mit der Auffassung des Kantonalvorstandes überein. Ein ähnliches Spiel wie im Herbst scheint sich aber in der grossrätlichen Besoldungskommission und bei den Hauptverhandlungen wiederholt zu haben, trotzdem in der Vorbereitung des Teuerungszulagendekretes das Mögliche erreicht worden war, indem durch die Ausrichtung einer Kopfquote von 30 Franken und einer Familienzulage von 45 Franken auch für die verheirateten Primarlehrer ein fester Betrag gesichert wurde, der gegenüber den höhern Stufen einen gewissen Ausgleich schafft. Der weitere und genügende Ausgleich muss nun in erster Linie bei der bevorstehenden Neueinschätzung der Naturalien gesucht werden. Den nächsten und wichtigsten Schritt in der Richtung auf eine befriedigende Lösung einer Reihe von Besoldungsfragen werden wir aber erst mit der Annahme eines neuen Besoldungsgesetzes getan haben; denn Teuerungszulagen, und gar noch zusätzliche Teuerungszulagen sind immer nur Pflästerchen auf eine offene Wunde.

Die eben erwähnten Vorkommnisse geben Anlass, das *Verhältnis zu den Verbänden* und den *Lehrergrossräten* zu berühren. Über die ganze Kriegs- und Nachkriegszeit hin war die Zusammenarbeit mit dem Bernischen Staatspersonalverband und dem Verband des Personals öffentlicher Dienste erfreulich und für die Mitglieder aller drei Verbände nützlich. Ein Hauptverdienst kommt dabei dem leider schwer erkrankten Sekretär des Bernischen Staatspersonalverbandes, Herrn Dr. Willi Luick, zu; auch die bernische Lehrerschaft ist eine stille Nutzniesserin seines jahrzehntelangen erfolgreichen Wirkens für die Festangestellten, insbesondere die im Dienste von Staat und Gemeinden. Vor einigen Jahren vereinigten sich dann die Angestellten der öffentlichen Dienste mit denen privater Betriebe im *Kantonalkartell*. Unter der Führung von Herrn Grossrat Armin Haller, der heute unser lieber Gast ist, fand auch diese Zweckverbindung den richtigen Weg, das Ziel gegenseitiger Anregung und Unterstützung zu verfolgen. In beiden Fällen, in der gelegentlichen Zusammenarbeit von Bernischem Staatspersonalverband, Verband des Personals öffentlicher Dienste und Bernischem Lehrerverein und in der statutarisch festgelegten des Kartells, kann es sich nämlich nur dann um ein Zusammengehen handeln, wenn es von vornherein feststeht, dass die Verbände in der Sache einig sind; denkbar ist auch, dass ein Verband von den andern in einer Angelegenheit, die nur ihn unmittelbar betrifft, freundschaftlich unterstützt wird. Um Mehrheitsbeschlüsse oder Auseinandersetzungen zur Meinungsbildung in strittigen Fragen kann es sich innerhalb dieser losen Verbindungen nicht handeln, es sei denn, dass nur das taktische Vorgehen in Frage stehe. Die Abklärung, ob in einer bestimmten Frage gemeinsam vorgegangen werden soll, hat möglichst früh zu geschehen. Wird dies beschlossen, so haben sich die Beteiligten bis zum Entscheid der Frage an eine gemeinsame Marschroute zu halten; andernfalls sind sie frei und an keine gegenseitige Rücksicht gebunden.

Nun galt es als selbstverständlich, dass der Bernische Staatspersonalverband, der Verband des Personals öffentlicher Dienste und der Bernische Lehrerverein über Teuerungszulagen jeweils gemeinsam mit der Regierung zu verhandeln versuchen sollten. Vor einem Jahr aber tanzte der Verband des Personals öffentlicher Dienste aus der Reihe, ohne auch nur die andern Verbände zu benachrichtigen; er schwenkte erst später wieder ein, offenbar als ihm sein Alleingehen doch nicht mehr als sehr aussichtsreich erschien. Der Bernische Staatspersonalverband hat dieses Verhalten scharf abgelehnt. Es muss auch hier gesagt werden, dass derartige Belastungsproben sich nicht wiederholen sollten.

Ganz verkehrt wäre es auch, wenn der Vertreter des einen Verbandes sich in die innern Auseinandersetzungen des andern einmischen wollte. Nehmen wir zum Beispiel an, im Staatspersonalverband gebe es eine Gruppe, die den Soziallohn (Familienzulagen, Kinderzulagen, einheitliche statt prozentuale Teuerungszulagen) vertrete, und gleicher Meinung seien auch einzelne Beauftragte des Bernischen Lehrervereins. Nun könnte es vorkommen, dass die Mehrheit der Vertreter des Bernischen Staatspersonalverbandes in den Verhandlungen mit der Regierung dem Leistungslohnprinzip gemäss reine prozentuale Teuerungszulagen durchsetzte, dass somit also die Soziallohnvertreter im Bernischen Staatspersonalverband und einzelne solche im Bernischen Lehrerverein unterlägen. Wäre es dann angängig, dass diese Gruppen hinter dem Rücken ihrer Verbandsleitungen miteinander Fühlung nähmen, um *so* ihrer Meinung zum Durchbruch zu verhelfen? Dürfte sich zum Beispiel ein Vertreter des Bernischen Lehrervereins erlauben, in einer Besprechung mit solchen des Bernischen Staatspersonalverbandes das Vorgehen der Verbandsleitung des Staatspersonalverbandes zu bemängeln und etwa zu sagen, wenn man bei den Verhandlungen recht grosse Familien- und Kinderzulagen verlangt hätte, wäre man zum Ziel gekommen? Das ist natürlich völlig ausgeschlossen. In Verhandlungen von Dachverbänden oder bei gelegentlichem taktischem Zusammengehen verschiedener Vereinigungen gilt natürlich die Stellungnahme der verantwortlichen Vertreter, die sich unter Umständen erst in der Aussprache mit den Vertretern der andern Verbände bilden und allenfalls auch eine Mehrheitsmeinung sein kann. Jedes Hineinreden aber des einen Verbandes in den andern ist ausgeschlossen.

Ähnlich steht es mit dem Verhältnis des Kantonalvorstandes zu den *Lehrergrossräten*. Der § 33 des Geschäftsreglementes bestimmt folgendes:

« Als Beitrag an die Stellvertretungskosten von Vertretern in eidgenössischen und kantonalen Behörden setzt die Abgeordnetenversammlung alljährlich einen bestimmten Kredit fest. Die Verteilung desselben unter die Bezugsberechtigten ist Sache des Kantonalvorstandes.

Für weitere Beanspruchung der Vertreter in eidgenössischen und kantonalen Behörden in Angelegenheiten des Bernischen Lehrervereins regelt der Kantonalvorstand die Entschädigung von Fall zu Fall ».

Der erwähnte Kredit ist in den letzten Jahren einheitlich auf die Hälfte der ausgewiesenen Stellvertretungskosten der Grossräte festgesetzt worden. Das rechtfertigt sich, weil eine gute Vertretung unseres Standes im Grossen Rat der Schule und der Lehrerschaft dient und eine Fühlungnahme zwischen dem Kantonalvorstand und den politisch verantwortlichen Kreisen nützlich ist. Von einer gegenseitigen Über- oder Unterordnung kann aber keine Rede sein. Nie würde es sich ein Lehrergrossrat einfallen lassen, vom Kantonalvorstand Weisungen hinsichtlich seines Verhaltens in den Behörden oder in seiner Partei entgegenzunehmen; ebenso ausgeschlossen aber ist es, dass sich der Kantonalvorstand von Lehrergrossräten Weisungen geben oder gar rüffeln lässt. Die Grossräte sind von ihren Parteien vorgeschlagen und vom Volke gewählt; ihnen gegenüber sind sie auch verantwortlich und rechenschaftspflichtig. Der Kantonalvorstand ist die ausführende Behörde des Bernischen Lehrervereins; er ist den Mitgliedern, der Abgeordnetenversammlung, den Sektionen gegenüber verantwortlich. Partei- oder Gruppenbindungen sollen dabei keine Rolle spielen, sondern nur das überlegte Wohl und der Nutzen der Gesamtheit des Standes, jedes einzelnen Mitgliedes, gleichgültig welcher Herkunft und welcher politischen und weltanschaulichen Überzeugung, vor allem auch das Wohl und der Vorteil der wirtschaftlich Schwachen und der Vereinzelten. Seit dem Bestehen des Bernischen Lehrervereins haben seine Kantonalvorstände bewiesen, dass sie sich nicht als gefügige Werkzeuge bestehender oder neu sich bildender Gruppen innerhalb oder ausserhalb des Vereins missbrauchen lassen. Die künftigen Kantonalvorstände werden es zum Wohle des Bernischen Lehrervereins gleich halten.

Nun wird eingewendet werden, der Kantonalvorstand sehe Gespenster. Die Lehrergrossräte zum Beispiel hätten nie etwas anderes als eine auf voller gegenseitiger Freiheit beruhende Zusammenarbeit gewünscht. Beispiele aus dem letzten Jahrzehnt, die nach Auffassung des Kantonalvorstandes das Gegenteil beweisen, stehen zur Verfügung. Es dürfte aber gescheiter sein, sich auf die Zukunft hin zu einigen. Der Kantonalvorstand ist dankbar, wenn ihm von den Behördevertretern Anregungen gemacht, Wünsche geäussert und Winke gegeben werden; das Sekretariat gibt gerne zweckdienliche Auskünfte und stellt sich zur Abklärung schwieriger Fragen zur Verfügung. Der Kantonalvorstand wird, ohne dazu durch die Statuten verpflichtet zu sein, zur Vorbereitung der Lösung wichtiger Standesfragen oder vor parlamentarischen Entscheidungen mit den Lehrervertretern Fühlung nehmen. Die Entscheidung, wie oft und wann dies angezeigt ist, behält er sich vor. Dabei ist zu beachten, dass auch seine Zeit nicht unbeschränkt für Vereinsgeschäfte zur Verfügung steht und die Grossräte während der Sessionen übermässig und auch in der Zwischenzeit oft sehr stark beansprucht sind. Dass im übrigen die Lehrerfraktion des Grossen Rates, wenn dieser Ausdruck erlaubt ist, nicht so leicht unter einen Hut gebracht werden kann, liegt in der Natur der Sache begründet. Der Kantonalvorstand wird hier vermittelnd zu wirken versuchen, damit das so gern und viel belachte Schauspiel des Kollegenhahnenkampfes im Rate nicht von Lehrern aufgeführt wird. Erst recht schädlich ist es, wenn im Ratssaal von Aussenstehenden auf Uneinigkeit in unsern Reihen angespielt wird, was immer eine Folge davon ist, dass wir unsere schmutzige Wäsche nicht in der eigenen Waschküche zu waschen verstehen.

Anlässlich einer kürzlichen Besprechung versicherte uns Herr Erziehungsdirektor Dr. Moine seiner Bereitwilligkeit, uns freie Meinungsäusserung zu allen Fragen, welche die Schule und unsere Mitglieder betreffen, zu gewähren. Wir dürfen auch darauf zählen, dass uns der Herr Erziehungsdirektor von sich aus Gelegenheit geben wird, zu gesetzgeberischen, rechtlichen oder auch schwierigeren persönlichen Angelegenheiten der bernischen Lehrkräfte Stellung zu nehmen. Wir sind Herrn Regierungsrat Moine dafür ausserordentlich dankbar und überzeugt, dass damit dem gegenwärtig sehr guten Verhältnis zwischen Volk, Behörden und Lehrerschaft unseres Kantons nur gedient sein wird. Die Geschäftskommission hat denn auch von der gebotenen Möglichkeit sofort Gebrauch gemacht und sich noch zu einigen Punkten des *Normalienreglementes*, das in einem schon gedruckten Entwurfe vorliegt, geäussert. Um nur das Wichtigste zu erwähnen: Hinsichtlich Grösse der Wohnung für einen verheirateten Lehrer wird vorgeschlagen:

« Ein verheirateter Lehrer hat Anspruch auf eine in sich abgeschlossene Wohnung von mindestens 100 m² Bodenfläche, bestehend aus *wenigstens* vier Zimmern, Küche, Bad, Abort, Korridor und einem *heizbaren Dachzimmer*, Schwarzzeugkammer, . . .

Begründung : Das Reglement darf nicht den Verdacht erwecken, es wolle die verheirateten Lehrkräfte zur Beschränkung der Kinderzahl veranlassen. Sind aber in einer Lehrersfamilie mehrere Kinder beider Geschlechter, so genügen vier Zimmer nicht. Besonders auch auf dem Land ist der Lehrer auf einen ruhigen Arbeitsraum angewiesen, der ihm erlaubt, seiner Weiterbildung und Vorbereitung obzuliegen und die häufig auch recht beträchtlichen Verwaltungsarbeiten für die Gemeinde usw. mit der nötigen Sorgfalt und Sammlung zu erledigen ».

Bei der Besprechung vom 6. Juni war auch eine Abordnung der Vereinigung der verheirateten Lehrerinnen und der Lehrerehepaare anwesend und hatte Gelegenheit, ihre Wünsche vorzubringen. Sie betrafen die Weisungen für die Neueinschätzung der Naturalien. Es ist zu hoffen, dass diese sofort nach Inkraftsetzung des Normalienreglementes durch den Regierungsrat, d. h. spätestens im Juli/August den Schätzungskommissionen und Gemeindebehörden zugestellt werden. Wir zählen auch auf eine baldige Einberufung der ausserparlamentarischen Besoldungskommission, womit die Weiterarbeit an *dem* Geschäft wieder einsetzen wird, das für uns alle gegenwärtig das bedeutungsvollste ist ».

Das Wort ist weder zum gedruckten Jahresbericht noch zu obenstehendem Nachtrag verlangt, so dass beide vom Vorsitzenden als genehmigt erklärt werden.

In gleicher Weise werden die *Berichte* über das *Berner Schulblatt*, die *Schulpraxis*, der Bericht der *deutschen pädagogischen Kommission* und derjenige des *Comité général de la SIB* gutgeheissen. Da letzterer im Berner Schulblatt nicht veröffentlicht wurde, wird er vom Präsidenten, *M. Petermann*, Bassecourt, mündlich wie folgt erstattet: Die Tätigkeit der jurassischen pädagogischen Kommission richtete sich vor allem auf die Vorbereitung des nächsten jurassischen pädagogischen

Kongresses und die Organisation einer Informationszentrale. Der erwähnte Kongress hätte heute und morgen in Delsberg stattfinden sollen. Um es aber dem Hauptberichterstatter zu ermöglichen, vorerst die Resultate einer Umfrage in den jurassischen Schulen auszuwerten, wurde Verschiebung auf den Herbst beschlossen. Das Thema des Kongresses lautet: « Praktische Anwendung der neuen Unterrichtsmethoden in den jurassischen Schulen. » Von den Programmpunkten des Informationszentrums war es im Berichtsjahr möglich, zwei zu erfüllen: Den Druck von fünf Juraskizzen und das Einrichten einer Klassenbibliothek von 20 Bänden je Amtsbezirk. Die Juraskizzen sind im Seminar Pruntrut deponiert. Die unterste Seminarklasse besorgt den Versand. Jeder Lehrer kann sie dort gratis beziehen, er hat nur das Porto zu bezahlen. Die Verwirklichung dieses Programmpunktes darf als schöner Erfolg bezeichnet werden. Wir haben vor kurzem einen Neudruck von 10 000 Stück in Auftrag gegeben. Die jurassische pädagogische Kommission möchte nicht verfehlen, dem Bernischen Lehrerverein und seinen Organen für das Wohlwollen, das sie ihr immer wieder erweisen, den besten Dank auszusprechen.

Im Anschluss an die Genehmigung der Berichte werden noch die *Anträge der Sektion Interlaken* zur Wahlart und zu den Aufgaben der deutschen pädagogischen Kommission behandelt. Der Zentralsekretär teilt dazu mit: Die Sektion Interlaken hat 1950 folgende Anträge eingereicht:

1. Das Wahlverfahren für die Erneuerung der Pädagogischen Kommission ist derart zu ändern, dass die Kommission sich nicht mehr selbst erneuert, sondern dass die Sektionen die Mitglieder wählen.
2. Die Pädagogische Kommission ist zu einem Organ auszubauen, das die pädagogischen Anliegen der bernischen Lehrerschaft aller Stufen, miteinbezogen die Anstaltslehrkräfte, *entgegennimmt*, *verarbeitet* und *die daraus hervorgehenden Anträge an die zuständigen Stellen tragen und dort verfechten kann.*
3. Die Pädagogische Kommission sollte in Landesteil-Kommissionen aufgelöst werden. Die Präsidenten dieser Kommissionen würden eine selbständige, *dem Kantonalvorstand nebengeordnete* kantonale pädagogische Kommission bilden.

Der Kantonalvorstand ersuchte daraufhin die Sektionen, sich mit diesen Anträgen zu befassen und ihm bis 31. Dezember 1951 das Ergebnis der Beratung mitzuteilen. Es haben sich aber nur die Sektionen Niedersimmental, Thun und Trachselwald geäussert. Alle drei lehnen die Anträge ab. Der Kantonalvorstand schlägt deshalb vor, auf das Geschäft nicht einzutreten.

Gertsch, Interlaken, beantragt demgegenüber, die Anträge der Sektion Interlaken bis zur nächstjährigen Abgeordnetenversammlung zurückzustellen, um dem Sektionspräsidenten, der heute wegen Militärdienst nicht anwesend sein kann, Gelegenheit zu geben, die drei Punkte zu erläutern. Die Versammlung lehnt aber mit grossem Mehr diesen Antrag ab, und in der Schlussabstimmung spricht sie sich mit 34 gegen 0 Stimmen für Nichteintreten aus, womit das Geschäft endgültig aus Abschied und Traktanden fällt.

Zu den *Jahresrechnungen der Zentral- und Stellvertretungskasse* verliest R. Strahm, Mungnau-Lauperswil, im Auftrag der Prüfungskommission folgenden Rechnungsbefund:

Die Mitglieder der Rechnungsprüfungssektionen Oberemmental und Burgdorf haben die Rechnungen geprüft und geben folgenden Bericht ab:

1. Die Saldi der alten Rechnung sind richtig übertragen worden.
2. Die Eintragungen in Kassen- und Postcheckbuch wurden stichprobenweise mit den Belegen verglichen und richtig befunden.
3. Der Vermögensausweis in Wertschriften, Kassa- und Postcheckbestand stimmt mit dem Rechnungsauszug im Berner Schulblatt überein.
4. Die Schuldverpflichtungen der Darlehens- und Hypothekarschuldner wurden überprüft und richtig befunden. Über die vorhandenen Sicherstellungen wurden wir in genügender Weise orientiert.
5. Die Prüfungskommission anerkennt die umfangreiche und gewissenhafte Arbeit der Rechnungsführerin, Fräulein Peter, und verdankt sie bestens.

Die vorliegenden Rechnungen werden der Abgeordnetenversammlung zur Genehmigung empfohlen.

Bern, den 16. Mai 1952.

Die Revisoren:

R. Strahm, *H. Zbinden*, *H. Baumgartner*, *R. Trafelet*

Die Versammlung stimmt dem Genehmigungsantrag der Prüfungskommission ohne jegliche Einsprache zu und entlastet damit den Rechnungssteller.

An *Vergabungen* werden auf Vorschlag des Kantonalvorstandes bewilligt:

	Fr.
Lehrerwaisenstiftung	500.—
Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen	100.—
Naturhistorisches Museum	100.—
Maison Blanche Leubringen	50.—
Kantonalbernischer Verein für Kinder-, Frauen- und Familienschutz	50.—
Mädchenheim Schloss Köniz	50.—
Schweizerisches Erziehungsheim Bächtelen	50.—
Bernische Liga gegen die Tuberkulose	50.—
Foyer jurassien d'éducation, Delémont	50.—
	1000.—

Voranschlag 1952/53. a. Zentralkasse. Zentralsekretär Wyss gibt dazu folgende Erläuterungen: Die Abgeordneten sind durch den Jahresbericht des Kantonalvorstandes und den Bericht des Hauptredaktors davon in Kenntnis gesetzt worden, dass es der erhöhten Papierpreise und Druckkosten wegen notwendig wird, den Abonnementspreis für das Schulblatt und die « Schulpraxis » von Fr. 13.– auf Fr. 15.– zu erhöhen. Wenn dieser neue Abonnementspreis nicht angenommen würde, so müssten noch in vermehrtem Masse Nummern ausfallen oder gekürzt werden. Das Kürzen lohnt sich aber nicht besonders, und das Ausfallen von Nummern kann in Zeiten starker gewerkschaftlicher Tätigkeit, vor allem aber bei unerwarteten Sprengungsfällen, sehr verhängnisvoll werden, so dass wir nur sehr vorsichtig davon Gebrauch machen dürfen.

P. F. Flückiger, Bern, gibt das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben für das Schulblatt zu denken. Er frägt an, ob es nicht möglich wäre, den Inseratenteil noch weiter auszubauen und auch der « Schulpraxis » einen solchen anzugliedern.

Redaktor *P. Fink* antwortet: Die Einnahmen aus den Inseraten haben zweifellos den Höchststand erreicht. Wir müssen froh sein, wenn wir diesen auch in Zukunft halten können. Sobald die Hochkonjunktur nachlassen sollte, müssen wir mit Rückschlägen rechnen. Zudem nimmt jede Seite Inserate eine Seite Text weg. Da für diesen aber sowieso immer Raumnot herrscht, müssten wir unter Umständen die Seitenzahlen vermehren, so dass allfällige Inseraten-Mehreinnahmen wiederum aufgebraucht würden. Versuche, auch der « Schulpraxis » einen Inseratenteil anzugliedern, sind verschiedentlich unternommen worden, scheiterten aber aus zwei Gründen: Einmal erscheinen die Nummern der « Schulpraxis » nicht regelmässig, da aus Spargründen je länger je mehr Nummern zusammengelegt werden müssen (verminderte Buchbinder- und Versandkosten). Das Scheitern hat aber noch einen triftigeren Grund. Die Inserenten für die « Schulpraxis » würden natürlich im wesentlichen dieselben sein wie für das Schulblatt. Und da nun beide Blätter in die gleichen Hände gelangen, würde ganz einfach nur eine Verschiebung stattfinden, denn an beiden Orten werden die gleichen Inserenten nicht inserieren.

Da das Wort zum Voranschlag der Zentralkasse nicht mehr verlangt wird, erklärt ihn der Vorsitzende als genehmigt, damit auch die Jahresbeiträge 1952/53: Zentralkasse Fr. 20.–, Berner Schulblatt Fr. 15.–, zusammen also Fr. 35.–.

b. Stellvertretungskasse. Der Kantonalvorstand beantragt durch den Zentralsekretär folgende Beiträge zu erheben:

Bern-Stadt	Lehrer	Fr. 22.–	(Vorjahr	Fr. 24.–)
»	Lehrerinnen	Fr. 60.–	(»	Fr. 60.–)
Biel	Lehrer	Fr. 20.–	(»	Fr. 16.–)
»	Lehrerinnen	Fr. 66.–	(»	Fr. 70.–)
Land	Lehrer	Fr. 20.–	(»	Fr. 16.–)
»	Lehrerinnen	Fr. 30.–	(»	Fr. 28.–)
Haushaltungslehrerinnen		Fr. 50.–		

Dazu noch einen ausserordentlichen Beitrag von Fr. 5.– je Mitglied zur Äufnung des Vermögens.

Die Anträge des Kantonalvorstandes stützen sich auf die folgenden Berechnungen:

Sektionen	*Ausgaben* Durchschnitt 1951/52	Durchschnitt der letzten 3 Jahre	3jähriger und letztj. Durchschnitt geteilt	*Beiträge* 1949/50	1950/51	1951/52
Bern-Stadt	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Lehrer	18.—	23.05	20.50	32.—	35.—	24.—
Lehrerinnen	55.85	54.30	55.10	86.—	64.—	60.—
Biel-Bienne						
Lehrer	18.80	17.50	18.15	26.—	25.—	16.—
Lehrerinnen	62.90	59.—	60.95	70.—	50.—	70.—
Land						
Lehrer	19.30	17.05	18.20	18.—	16.—	16.—
Lehrerinnen	27.05	26.65	26.85	40.—	36.—	28.—
Haushaltungslehrerinnen	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—

Diese Zahlen werden durch den Zentralsekretär noch ergänzt: Wenn der Antrag des Kantonalvorstandes für den neuen Beitrag 1952/53 mit den Zahlen in der dritten Kolonne der obigen Aufstellung verglichen wird, so ist ersichtlich, dass der vorgeschlagene neue Beitrag durchgängig etwa 10 % höher liegt als dieser Ausgabendurchschnitt. Die weitere Äufnung des Vermögens betrachtet der Kantonalvorstand als dringend notwendig, da die Lage der Kasse noch nicht als gut bezeichnet werden kann. Wie wir bereits früher dargelegt haben, sollte nach Ansicht der Versicherungsmathematiker das Vermögen das sieben- bis neunfache der Jahresausgaben betragen, damit bei ausserordentlicher Inanspruchnahme (Epidemien) genügend Betriebsmittel vorhanden wären. Die heutigen Jahresausgaben betragen ungefähr Fr. 80 000.–, das Vermögen müsste sich demnach auf Fr. 600 000.– bis Fr. 720 000.– belaufen. Es beträgt aber nur Fr. 120 000.–. Die Sektionspräsidenten sollten es sich angelegen sein lassen, die Mitglieder über diese Verhältnisse genau und eingehend aufzuklären.

Die vorgeschlagenen Beiträge, eingeschlossen der Äufnungsbeitrag von Fr. 5.–, werden einstimmig gutgeheissen.

Wahlen. Auf Vorschlag des Kantonalvorstandes werden einstimmig wiedergewählt: Als Hauptredaktor und Redaktor des deutschen Teiles des Schulblattes: *P. Fink*, Bern. Als Redaktor der « Ecole Bernoise »: Dr. *R. Baumgartner*, Delsberg, und als Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. *R. Witschi*, Bern.

Die *Sektion Niedersimmental* wird an Stelle der ausscheidenden Sektion Oberemmental zur neuen *Rechnungsprüfungssektion* ernannt.

Änderungen des Geschäftsreglementes. In § 6, 2. Absatz soll es künftighin heissen: « Drei Monate vor Ablauf des *Geschäftsjahres* ... » statt wie bisher « der Amtsdauer » ...

§ 38 regelt die Rückzahlung der Darlehen. Er sieht dazu vierteljährliche Abzüge von der Staatsbesoldung vor. Es hat sich nun aber gezeigt, dass vielen Schuldnern die monatlichen Abzüge angenehmer sind, weshalb der Paragraph wie folgt abgeändert werden soll: Im ersten Satz « vierteljährlichen » streichen und im zweiten Satz ergänzen: « Er tritt zu diesem Zweck *jeden Monat oder jedes Vierteljahr* einen bestimmten Betrag seiner Staatsbesoldung dem Hilfsfonds ab. »

§ 41 sieht Ausbildungsvorschüsse für Mitglieder vor. Da die Neuregelung der staatlichen Stipendienordnung immer noch auf sich warten lässt, ist der Kantonalvorstand in der letzten Zeit dazu übergegangen, auch an *künftige* Mitglieder Ausbildungsvorschüsse auszurichten (an Seminaristen, Seminaristinnen, Lehramtsschüler, Kandidaten für das höhere Lehramt). Da diese Vorschüsse sehr begehrt sind, und mit den Rückzahlungen nur gute Erfahrungen gemacht wurden, soll der Paragraph abgeändert werden: « Mitglieder *und künftige bernische Lehrkräfte* können Ausbildungsvorschüsse erhalten. »

Alle drei Änderungen werden gutgeheissen.

Besoldungs- und Versicherungsfragen. Präsident Cueni macht darauf aufmerksam, dass der Zentralsekretär in

seinem ergänzenden Referat zum Jahresbericht (siehe S. 197 vorn) über das Ergebnis der Verhandlungen der Besoldungskommission Auskunft gegeben hat. Es wird von der Versammlung ohne Bemerkungen zur Kenntnis genommen. Da der so bereinigte Entwurf zum neuen *Besoldungsgesetz* der Erziehungsdirektion eingereicht wurde, darf mit einer baldigen Wiederaufnahme der Beratungen der ausserparlamentarischen Besoldungskommission gerechnet werden.

Zu den *Teuerungszulagen* für 1952 verlangt *Schlegel*, Unterseen, das Wort. Er führt aus: Die Sektion Interlaken hat den Kantonalvorstand wissen lassen, dass sie der Auffassung sei, die Primarlehrer seien nicht richtig behandelt worden, weil ihnen auf den Entschädigungen für die Naturalien keine Teuerungszulagen ausgerichtet werden. Die Antwort des Kantonalvorstandes hat die Sektion nicht befriedigt. Deshalb hat sie versucht, die Aufmerksamkeit der Abgeordneten durch ein Zirkularschreiben auf diese Sache zu richten. Heute wird es zwar nicht möglich sein, die Forderung der Sektion Interlaken materiell zu behandeln. Wir begnügen uns deshalb damit, folgende Feststellungen zu machen: Die Sektion Interlaken ist erstaunt, dass eine derart ungleiche Behandlung überhaupt vorkommen konnte. Die Primarlehrer in jenen Gemeinden, die nicht eigene Besoldungsordnung haben, sind gegenüber den Mittellehrern ganz einfach zu kurz gekommen. Wir sind nicht etwa die einzigen, die darüber erstaunt sind. Es gibt auch Mittellehrer, die diese ungleiche Behandlung nicht verstehen können, auch Staatsbeamte, denen wir davon gesprochen haben, ja selbst der Regierungsstatthalter von Interlaken zeigte sich darüber verwundert. Die ganze Frage sollte von den Sektionen gründlich besprochen werden.

H. Schärli, Bern, Präsident der Geschäftskommission des BLV: Wenn Kollege Schlegel seinem Erstaunen über das Schreiben des Kantonalvorstandes an die Sektion Interlaken Ausdruck gibt, so müssen wir unserseits unser Erstaunen darüber bekanntgeben, dass die Sektion Interlaken das Zirkularschreiben, das sie unmittelbar vor der Abgeordnetenversammlung an alle Abgeordneten richtete, nicht auch uns zugestellt hat. Wir können deshalb heute auch nicht darauf antworten. Hingegen müssen wir mit allem Nachdruck noch einmal darauf hinweisen, dass die Naturalien keinen gesetzlichen Bestandteil der Besoldung bilden. Sie sind Sache der Gemeinden. Nun sind wir eben der Auffassung, es sollte bei den alle sechs Jahre wiederkehrenden Neueinschätzungen mehr herausgeholt werden können als die jeweiligen Teuerungszulagen betragen. Dabei muss zugegeben werden, dass die Neueinschätzungen den Lebenskosten nachhinken. Aber wenn diese wieder fallen werden, wird dann auch das Umgekehrte der Fall sein, womit ein gewisser Ausgleich geschaffen werden kann. Die Sektionen sollten sich deshalb mit aller Energie für eine bessere Einschätzung der Naturalien einsetzen. Aber dann dürfte es eben nicht vorkommen, dass ein Viertel der Sektionsmitglieder die Bemühungen der Beauftragten durch Stillschweigen sabotiert. Schliesslich ist zum Begehren der Sektion Interlaken noch zu erwähnen, dass die Erziehungsdirektion bei der Justizdirektion ein Gutachten zu der Frage Naturalien – Teuerungszulagen eingeholt hat. Es wurde uns bekanntgegeben. Die Justizdirektion kommt darin zum Schluss, dass die Naturalien eine Angelegenheit der Gemeinden sind, der Grosse Rat deshalb dazu nichts zu sagen und anzuordnen habe. Wir sind deshalb erstaunt darüber, dass die Sektion Interlaken mit Erstaunen feststellen will, der Kantonalvorstand habe in der Sache nichts getan.

M. Landry, Grossrat, La Heutte, schlägt vor, es sollten in Zukunft die Teuerungszulagen für Primarlehrer und Sekundarlehrer besonders behandelt und festgesetzt werden.

Zentralsekretär Wyss weist darauf hin, dass ein solcher Vorschlag schon früher gemacht worden ist, sogar der weitergehende: es sollten die Teuerungszulagen für das Staatspersonal und die Lehrerschaft unterschiedlich behandelt werden. Wyss hat hier grosse Bedenken. Das Zusammengehen der Verbände hat sich gelohnt. Es ist aber nicht selbstverständlich, bei den Verbänden sowenig wie im Rate. Wir müssen aber für diesen verhältnismässig doch kleinen Teil der Gesamtbesoldung einen möglichst einfachen und verständlichen Weg suchen und beschreiten. Wyss zweifelt daran, dass die spätern Folgen eines augenblicklichen Vorteils günstige wären. Der Kantonalvorstand ist bereit, in die Sektionen zu kommen und darüber alle nötigen Auskünfte zu geben. Aber wir dürfen bei der ganzen Sache den alten Berner Spruch nicht vergessen: Mi cha nid ds Weggli und der Füfer ha! Die Vor- und Nachteile der Naturalienordnung müssen deshalb gründlich überlegt und gegeneinander abgewogen werden.

Zu den *Versicherungsfragen* werden keine Bemerkungen gemacht.

Änderung des Vertrages mit dem Verband bernischer Arbeitslehrerinnen. Der Zentralsekretär führt aus: Der bestehende Vertrag ist heute 10 Jahre alt. Er hat sich bewährt. Beide Teile sind von seinen Auswirkungen befriedigt. Die Arbeitslehrerinnen haben dies besonders bezeugt. Sie verpflichten sich darin, dem BLV jährlich je Mitglied Fr. 1.– abzuliefern. Dafür treten die Arbeitslehrerinnen in etwas beschränktem Masse in den Genuss unserer Rechtsschutzbestimmungen und können durch uns auch Rechtsauskünfte einholen lassen. Es wurde davon rege Gebrauch gemacht. Der Beitrag ist aber heute zufolge der Geldentwertung zu niedrig. Er wird deshalb vorläufig im Jahr auf Fr. 2.– angesetzt. Nun hat sich der Verband danach erkundigt, ob seine Mitglieder nicht auch in den Genuss unserer Unterstützungseinrichtungen treten könnten. Sie müssten dazu Vollmitglieder werden, was aber nur bei voll- oder nahezu vollbeschäftigten Arbeitslehrerinnen möglich wäre. Unser Geschäftsbetrieb – auch derjenige des SLV – würde dadurch natürlich etwas vergrössert. Wir sehen aber auch Vorteile. Es soll im laufenden Jahr festgestellt werden, ob unter den Arbeitslehrerinnen wirklich Interessentinnen da sind. Für uns handelt es sich heute nur darum, zu beschliessen, ob wir grundsätzlich zu einer derartigen Erweiterung des Vertrages bereit sind. Sobald die beiden Vorfragen abgeklärt sind, könnte dann der neue Vertrag aufgesetzt werden. Vorgesehen wäre dabei, die betreffenden Arbeitslehrerinnen als Vollmitglieder aufzunehmen gegen Bezahlung des vollen Beitrages an die Zentralkasse. Dagegen würden sie nicht verpflichtet, das

Schulblatt zu beziehen, da die Arbeitslehrerinnen eine eigene Fachzeitschrift haben.

Die Versammlung stimmt zu.

Arbeitsprogramm 1952/53. A. Ellenberger, Thun, Präsident der deutschen pädagogischen Kommission teilt dazu mit, dass diese beschlossen habe, der Abgeordnetenversammlung vorzuschlagen, das bisherige Thema «Prüfung und Unterricht» für ein weiteres Jahr beizubehalten. Zwei Gründe sind es, die die Kommission zu diesem Antrag bewogen haben: Das Thema wurde bis jetzt nur von wenigen Sektionen behandelt, da sie durch gewerkschaftliche Fragen stark in Anspruch genommen wurden. Ferner scheint es der pädagogischen Kommission, es sollten die praktischen Forderungen aus dem Thema, vor allem auch seine Beziehungen zu den frühern Themen «Verschulung» und «Übertrittsfragen», deutlicher herausgearbeitet werden. Die Kommission wird in der nächsten Zeit eine ausführliche Begründung ihres Antrages im Berner Schulblatt veröffentlichen und dieser einige Thesen und Fragen beifügen, von denen sie hofft, dass die Sektionen sie in die weitern Beratungen mit einbeziehen werden.

Über das Tätigkeitsprogramm 1952/53 der jurassischen pädagogischen Kommission berichtet deren Präsident *M. Petermann*, Bassecourt: Wir werden uns vor allem mit der Verwirklichung der Thesen befassen, die am Kongress in Delsberg gefasst werden sollen. Ferner beabsichtigen wir die Erstellung von fünf Druckstöcken zur Schweizergeographie und zur Religionsgeschichte. Dann sollen auch die im Jahresbericht erwähnten Klassenbibliotheken weiter gefördert werden, und schliesslich planen wir die Drucklegung von Rechenkärtchen für das 9. Schuljahr.

Verschiedenes. E. Hegi, Bern, Vizepräsident des Kantonalvorstandes, weist darauf hin, dass Ende Juni die Amtszeit des derzeitigen Präsidenten des Kantonalvorstandes ablaufen wird. Es ist ihm ein herzliches Bedürfnis, *Hans Flückiger* für seine grosse Arbeit den wärmsten Dank auszusprechen. Wenn der BLV heute nach den Kämpfen, die er zu bestehen hatte, gefestigt dasteht, so ist das weitgehend das Verdienst des scheidenden Präsidenten. Mit Ruhe, Festigkeit und grossem Verantwortungsgefühl hat er den BLV geleitet. Er war ihm ein wirklicher Steuermann, der das Ruder fest in der Hand hielt, auch in Drangzeiten.

Rychener, Belp, möchte die Aufmerksamkeit des Kantonalvorstandes auf eine immer noch unerledigte Sache hinlenken. Es handelt sich um das Dekret vom 22. November 1950, das den Sekundarlehrern einiger Gemeinden eine Besoldungsreduktion um Fr. 320.– statt eine Erhöhung um Fr. 180.– brachte, also eine Einbusse von Fr. 500.–. Heute sind es nur noch drei Gemeinden, die das Dekret falsch auslegen, darunter auch Belp. Die Mitteilung der Erziehungsdirektion im Amtlichen Schulblatt, dass das Dekret nicht so gemeint sei, verschlug in diesen Gemeinden noch nichts. Rychener möchte deshalb den Kantonalvorstand beauftragen, die Sache im Auge zu behalten.

H. Flückiger, Biel, Präsident des Kantonalvorstandes: Der Kantonalvorstand hat die Sache nicht aus den Augen verloren. Sie hängt aber mit dem Stufenunterschied zusammen und kann deshalb nur im neuen Besoldungsgesetz verbindlich geregelt werden. Warum wir damit nicht weiter sind, wissen wir alle. Bis das neue Gesetz Ordnung schafft, liegt es im freien Ermessen der Gemeinden, das Dekret so oder anders auszulegen. Die Erziehungsdirektion konnte deshalb in dem von Rychener erwähnten Erlass auch nicht befehlen, sondern nur wünschen. Das Gesetz steht eben über dem Dekret, und in jenem ist ein Stufenunterschied von Fr. 1500.– festgelegt. Aus diesem Grunde wurde auch in der letzten Session des Grossen Rates ein Antrag, den Stufenunterschied auf Fr. 1800.– zu erhöhen, wieder zurückgezogen.

Rychener ist von dieser Antwort nicht befriedigt. Die betroffenen Sekundarlehrer können nicht warten, bis das neue Gesetz kommt. Der Kantonalvorstand soll deshalb weiterhin der Sache seine Aufmerksamkeit schenken. Wenn es nicht möglich ist, das Unrecht durch ein neues Dekret zu beseitigen, so muss eben ein anderer Weg gesucht werden.

A. Ruef, Grossrat, Brienz. Die Sekundarlehrerschaft von Brienz war bis vor kurzem im gleichen Falle wie diejenige von Belp. Gegenüber Rychener muss aber festgestellt werden, dass es sich eben doch um den Stufenausgleich handelt, so dass, wie Flückiger richtig dargelegt hat, eine verbindliche Änderung erst mit dem neuen Besoldungsgesetz erreicht werden kann. Bis dahin muss mit den betreffenden Gemeinden – es betrifft neben Belp noch Zweisimmen – in erster Linie von den Betroffenen selbst weiter verhandelt werden.

H. Flückiger, Biel: Es scheint, Kollege Rychener wolle mit seinem Votum erklären, der Kantonalvorstand vernachlässige die Angelegenheit. Das ist nicht der Fall. Es muss aber noch einmal mit aller Deutlichkeit erklärt werden, dass die von Rychener erwähnten Beträge von den übrigen Gemeinden freiwillig ausgerichtet werden. Wir werden mit aller Kraft dahin wirken, dass auch die beiden letzten Gemeinden einschwenken.

Da das Wort nicht weiter verlangt wird, schliesst der Vorsitzende um 12.20 Uhr die Verhandlungen mit folgenden Worten: Es freut mich, feststellen zu können, dass die Abgeordnetenversammlung ruhig verlaufen ist und deutlich vom Willen zu gegenseitigem Verstehen getragen war. Dem Danke Hegis an Hans Flückiger möchte ich mich anschliessen und ihn zugleich ausdehnen auf alle andern Mitglieder, die aus dem Kantonalvorstand und den Sektionsvorständen zurücktreten. Nicht zuletzt gebührt aber auch unserm Zentralsekretär Dr. Karl Wyss, den Angestellten des Sekretariates und den Redaktoren der beste Dank.

Ich wünsche allen Teilnehmern an der heutigen Abgeordnetenversammlung noch einige frohe Stunden des Zusammenseins und dann gute Heimreise. *P. F.*

*

Persönliches Nachwort des Berichterstatters: Da der Vorsitzende, wohl mit Absicht, zugleich mit dem letzten Worte aufstand, und so den allgemeinen Aufbruch erzwang, war es keinem Teilnehmer mehr vergönnt, das Wort zu verlangen. Und so blieb etwas unausgesprochen, was wohl allen auf der Zunge lag: Ein Dankeswort an den Vorsitzenden selbst. Es sei deshalb hier ausserhalb der offiziellen Berichterstattung, aber sicher mit der

Zustimmung aller Teilnehmer kurz nachgeholt: Unser Laufentaler Kämpe Jules Cueni hat auch die diesjährige Abgeordnetenversammlung wiederum straff, klar und zielbewusst geleitet. Wenn die zahlreichen Geschäfte in verhältnismässig kurzer Zeit ruhig und ohne Zwischenfälle abgewickelt werden konnten, so ist das vor allem sein Verdienst. « Das war eine würdige Tagung », äusserte sich nachher ein Kollege, der auf der Tribüne als Zuhörer anwesend war. Wir schulden Jules Cueni herzlichen Dank.

Hauptversammlung der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer

Am 24. Mai 1952 konnte Dr. H. Teuscher, Biel, als Vorsitzender der Tagung, den Kantonalpräsidenten des BMV, ferner die Vertreter der Sektionen Oberland, Emmental, Oberaargau, Seeland und Jura, sowie einige weitere Teilnehmer der Versammlung begrüssen. Da die Leitung der Stellvertretungskasse wenig Gelegenheit hat, mit den Mitgliedern Kontakt zu nehmen, so kommt der Hauptversammlung stets eine besondere Bedeutung zu; die anwesenden Sektionsvertreter – gewöhnlich sind es die Präsidenten – sind die willkommenen Verbindungsleute zwischen der bernischen Sekundarlehrerschaft und der Kasse.

Nachdem das Protokoll der letztjährigen Hauptversammlung verlesen und genehmigt war, ergänzte der Vorsitzende den im Berner Schulblatt vom 10. und 17. Mai veröffentlichten Jahresbericht. Trotzdem der BMV einen Zuwachs von 15 Mitgliedern aufweist, zeigt sich im Bestand der Stellvertretungskasse ein kleiner, wahrscheinlich zufälliger Rückgang. Der Präsident ergänzte in diesem Zusammenhange, dass auch provisorisch gewählte Kollegen in unsere Institution aufgenommen werden.

Die Jahresrechnung wurde durch Kassier W. Reuteler, Bern, erläutert. Dank eines Aktivsaldos von Fr. 3773.25 hat der Vermögensstand die erwünschte Hunderttausendergrenze wieder erreicht. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Vermögen von Fr. 101 304.99 ab. Kollege Schärli, Bern, wies darauf hin, dass diese Summe vom versicherungstechnischen Standpunkt aus füglich überschritten werden dürfe. Es ist dies auch die Ansicht des Vorstandes, der sich dabei, nebst andern Erwägungen, auf das Urteil eines erfahrenen Versicherungsmathematikers stützt. Der Präsident erinnerte im weitern daran, dass die Jahresprämien an der letzten Hauptversammlung festgesetzt worden seien. Gemäss Statuten gilt der betreffende Beschluss für wenigstens zwei Jahre. Darum werden die Mitglieder im Verlaufe dieses Sommers die gleichen Beiträge zu entrichten haben wie 1951.

Nach der Genehmigung der Jahresrechnung schritt die Hauptversammlung zur Wahl eines Revisor-Suppleanten; gewählt wurde Kollege Ernst Luchsinger, Madretsch. Anschliessend wurden drei Gewerbelehrer aus dem Berner Jura aufgenommen. In den letzten Jahren hat diese Kategorie unserer Kassenmitglieder ständig zugenommen. Nach mehreren Jahren Erfahrung darf gesagt werden, dass sich die Zugehörigkeit dieser Kollegen zu unserer Institution für beide Seiten bewährt hat. Ein Votum von Kollege H. Borter, Interlaken, führte zum einstimmigen Beschluss, die Präsidenten der Mittellehrersektionen zu ersuchen, jeweils auf Jahresende ein Mitgliederverzeichnis ihrer Sektion an Kassier W. Reuteler, Heckenweg 35, Bern, zu schicken. Dadurch können die Aufnahmen in die Stellvertretungskasse erleichtert werden.

Nun war die Traktandenliste erledigt, und Präsident Dr. Teuscher konnte die diesjährige Hauptversammlung mit dem besten Dank an die Anwesenden für ihr Interesse und ihre Mitarbeit schliessen. *M. B.*

Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen

A. Jahresbericht für 1951

Im Berichtsjahr wurde an die Hinterbliebenen von sieben verstorbenen Mitgliedern das statutarische Sterbegeld fällig. In einem Falle erfolgte eine Kürzung um Fr. 140.—, in einem andern Falle von Fr. 70.—, entsprechend der nicht voll geleisteten Beiträge. Verstorben sind folgende Mitglieder:

Guggisberg Karl Dr., Sekundarschulvorsteher, Bern, im 69. Altersjahr;

Schwarz Erwin Dr., pens. Gymnasiallehrer, Bern, im 72. Altersjahr;

Bieri Oskar Dr., pens. Seminarlehrer, Bern, im 73. Altersjahr;

Gueniat Louis, pens. Progymnasiallehrer, Biel, im 86. Altersjahr;

Thomet Gottfried, pens. Handelslehrer, Bern, im 69. Altersjahr;

Häberli Ernst, pens. Sekundarschulvorsteher, Biel, im 66. Altersjahr;

Reinhardt Ariste, pens. Sekundarlehrer, Saignelégier, im 63. Altersjahr.

Auf Jahresende zählte die Kasse 166 gegen Sterbegeld versicherte Mitglieder und sechs rentenberechtigte Witwen.

Durch Kündigung und Rückzahlung hat der Wertschriftenbestand um Fr. 2500.— abgenommen. Zur Rückzahlung gelangten auf 1. April 1951 Fr. 2500.— Obligationen Stadt Bern 1897, 3%.

Die angestellten versicherungstechnischen Berechnungen haben ergeben, dass immer noch ein Fehlbetrag von Fr. 2171.— besteht. Er hat um Fr. 276.— abgenommen, und wir hoffen, dass dies auch in der Zukunft der Fall sein werde.

B. Jahresrechnung für 1951

Entsprechend der gegenüber den beiden Vorjahren vermehrten Belastung durch die eingetretenen Sterbefälle schliesst die Rechnung mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 3097.99.

Zu der Bilanz bemerken wir, dass das Sterbegeld für ein verstorbenes Mitglied im Berichtsjahr nicht mehr ausbezahlt werden konnte. Deshalb musste ein entsprechender Posten in die Passiven der Bilanz eingestellt werden.

Gewinn- und Verlustrechnung auf 31. Dezember 1951

	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.
Wertschriften-Ertrag:		
Zinsen	—	3 157.45
Kursgewinn	—	608.61
Wertschriften-Kosten	100.80	—
Sterbegelder	4 690.—	—
Witwenrenten	1 800.—	—
Verwaltungskosten	273.25	—
Ausgabenüberschuss	—	3 097.99
	6 864.05	6 864.05

Bilanz auf 31. Dezember 1951

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kassa	83.80	—
Postcheck	448.37	—
Bank-Kontokorrent	14.—	—
Sparhefte	17 520.70	—
Wertschriften	81 871.70	—
Zurückgestelltes Sterbegeld	—	630.—
Kapital	—	99 308.57
	99 938.57	99 938.57

Bern, den 31. Mai 1952 Der Kassier: *Alder*

Schulfunksendungen

Erstes Datum: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum: Wiederholung um 14.30—15.00 Uhr.

26. Juni/4. Juli: *Le vieux chalet.* André Jacot, Küsnacht, wird das unsterbliche Lied Bovets den Hörern darbieten und ihnen den grossen Zeitgenossen Abbé Bovet nahebringen.
27. Juni/2. Juli: *Halt, nicht töten!* Albert Roggo, Freiburg, erzählt von nützlichen Tieren, die so oft der Dummheit und dem Aberglauben zum Opfer fallen. Gewiss werden seine interessanten Ausführungen in der Schulfunk-Zeitschrift manchen Lehrer anregen, die Sendung mit seiner Klasse anzuhören.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir bitten die Inhaber unserer Ausweisekarte, folgende Neuerungen vorzumerken:

Luftseilbahn Kandersteg–Stock (Gemmi). Gegen Vorweis der Karte 25 % Ermässigung.

Schulen: Bergfahrt Kandersteg–Tiefenwald 75 Rp.; Talfahrt 50 Rp. Bergfahrt Kandersteg–Stock Fr. 1.50; Talfahrt Fr. 1.–. Bergfahrt Tiefenwald–Stock 75 Rp.; Talfahrt 50 Rp.

Hin- und Rückfahrt: Kandersteg–Tiefenwald Fr. 1.–; Kandersteg–Stock Fr. 2.–; Tiefenwald–Stock Fr. 1.–.

Streckenlänge: 1620 m. Höhendifferenz: 625 m.

Auf die Ferien hin bestelle man jetzt schon die Ausweiskarte zu Fr. 2.80, den internationalen Reiseführer zu Fr. 3.– und das Ferienhaus- und Wohnungsverzeichnis zu Fr. 3.– bei der Geschäftsstelle: Frau *C. Müller-Walt*, Burghaldenstr. 15, *Rorschach.* Tel. (071) 4 29 22.

Schweizerische Lehrerkrankenkasse. Aus den Verhandlungen der Krankenkassenkommission. Sitzung vom 7. Juni 1952 in Zürich. Anwesend sind sämtliche Mitglieder der Krankenkassenkommission, der Präsident der Rechnungsprüfungskommission und zwei Sekretärinnen.

Vorsitz: Präsident H. Hardmeier.

1. Der Präsident gibt eine ausführliche Orientierung über den Stand der Kasse. Laut Quartalsbilanz und Krankenscheinstatistik sind die Auszahlungen der Kasse an die Mitglieder im 1. Quartaljahr gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres um rund 15 % gestiegen. Die Kasse hat gegenwärtig einen Bestand von 6011 Mitgliedern.
2. Die Spitaltaggeldversicherung verzeichnet eine erfreuliche Zahl von neuen Anmeldungen. Die Kommission beschliesst, diese Zusatzversicherung auch den Kollektivversicherten zugänglich zu machen.
3. Die vom Vorstand getroffene Wahl einer weiteren Angestellten auf dem Sekretariat wird bestätigt.
4. Nach Entgegennahme des Berichtes der Rechnungsprüfungskommission werden die Jahresrechnung und der Jahresbericht für 1951 einstimmig gutgeheissen.
5. Die Kommission genehmigt den Erwerb einer Hypothek im 1. Rang von Fr. 22 000.– und den Ankauf von Fr. 10 000.– Bankobligationen.
6. Drei Kassenmitglieder, die nach mehrmaliger Zahlungsaufforderung die geschuldeten Beiträge noch nicht entrichtet haben, werden aus der Kasse ausgeschlossen, falls sie innert der festgesetzten Frist ihren Verpflichtungen nicht nachkommen.
7. Der vom Vorstand und einer besonderen Revisionskommission vorbereitete Entwurf zu einer neuen Auflage der Kassenstatuten wird durchberaten und mit einigen Zusatzanträgen an die Delegiertenversammlung weitergeleitet.
8. Vorbereitung der von der Delegiertenversammlung zu treffenden Ergänzungswahlen in die Krankenkassenkommission und in die Rechnungsprüfungskommission.
9. Die Kommission wählt Herrn Emil Meister (Neuhausen) in den Vorstand zwecks Entlastung von Herrn Emil Egli (Pfäffikon ZH), der sein Mandat als Mitglied der Krankenkassenkommission beibehält. *H.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Alte Sektion Schwarzenegg des BLV. Die Lehrerschaft der alten Sektion Schwarzenegg besammelte sich am Nachmittag des 28. Mai im Schulhaus Unterlangenegg. Herr Sekundarlehrer Paul Howald führte in sehr gut gelungenen Lichtbildern die handwerkliche Kunst an Bauernhäusern vor. Anschliessend an diesen Vortrag wurden einige Bauernhäuser in der Umgebung besichtigt. Es ist viel Schönes und Währschaftes an unsern Bauernhäusern und Speichern noch vorhanden, das sich lohnt, in Ehren gehalten zu werden. Man muss ehrlich staunen ob der Zimmermanns- und Schlosserkunst, ob der Liebe, welche diese Handwerker in ihre Bauwerke legten. Tragen wir Sorge zu diesen Kleinodien! *W. B.*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

101. Promotion Staatsseminar Bern-Hofwil. Bericht über die Jahresversammlung 1952, am 25. Mai.

Zwölf Kameraden fanden sich zur diesjährigen Promotionsversammlung in Bern zusammen. Auf der Traktandenliste stand u. a. eine Anregung unseres Kollegen J. P. Murbach, die wir zuerst besprachen:

« Kann die Vereinigung der ehemaligen Schüler des Staatsseminars in stärkerem Mass als bisher zur notwendigen Weitergestaltung des Staatsseminars herangezogen werden? . . . »

Wir sahen in dieser Fragestellung, die ganz im Sinne von Art. 1 der Statuten der « Ehemaligen » gehalten ist, eine Möglichkeit zur Fortsetzung der Bestrebungen, die vor einigen Jahren aus den Reihen der Vereinigung zu Vorschlägen zur Neugestaltung des Seminarunterrichtes führten. Wir beschlossen deshalb, diese Anregung dem Vorstand der « Ehemaligen » zur Prüfung, Weiterverfolgung und Berichterstattung an der Hauptversammlung zu unterbreiten.

Unter « Verschiedenem » führte Ernst Saurer aus: « Das diesjährige Thema des BLV heisst « Prüfung und Unterricht ».

Weitaus der grösste Teil der Lehrerschaft ist wohl eher an den Fragen zum Übertritt in die Mittelschulen interessiert als an den pädagogischen Rekrutenprüfungen. Der Bericht über die Abgeordnetenversammlung des BLV vom 26. 5. 51 im Berner Schulblatt (Nr. 9, 2. 6. 51) liess die Befürchtung aufkommen, es möchte die Diskussion über die wirklich brennenden Probleme auf ein Nebengeleise geschoben werden. Damit aber die kommenden Gespräche weder eine « zu theoretische » noch eine « zu persönliche » Behandlung der so dringlich gewordenen Fragen bringen, ist eine sachlich wohlfundierte und verantwortungsbewusste Vorarbeit nötig. Zu diesem Zweck hat sich vor einigen Monaten eine Studiengruppe gebildet, die mit ihren Bemühungen einen Beitrag zum obligatorischen Thema leisten möchte. Die 101. Promotion wird eingeladen, dieses Vorhaben durch Gedanken und Erfahrungen aus dem Arbeitskreis des einzelnen erweitern und bereichern zu helfen. Die Studiengruppe hält sich bereit, auf Einladung hin das Treffende und Wesentliche aus den eingegangenen Beiträgen darzustellen.

E. S. wies noch hin auf die ungesunden Verhältnisse, die durch das Wirken gewisser Privatschulen entstehen. Wenn begüterte Eltern ihre Kinder durch Drill auf die Mittelschulen privat vorbereiten lassen, so erwächst dadurch für die Primarschule wie für die Mittelschulen zuweilen ein beträchtlicher Schaden.

Bei den Wahlen wurde für den auf Jahresende zurücktretenden Präsidenten Kollege H. Hofer, Bern, gewählt.; das undankbare Amt des Kassiers übernahm P. Enz, Gümligen.

Unsern Kollegen E. Holzer, G. Kurth und P. Enz sei hier noch ein herzlicher Dank für ihre musikalischen Beiträge abgestattet. *M. Z.*

VERSCHIEDENES

Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände. Samstag, den 24. Mai 1952, fand in Thun die Delegiertenversammlung des Kantonalkartells bernischer Angestellten- und Beamtenverbände statt. Die Delegierten fassten einen Beschluss, welcher uns von grundsätzlicher Bedeutung für die ganze Schweiz zu sein scheint. Das Kartell sprach sich nämlich – es hatten sich Vertreter aller politischen Parteien eingefunden – einstimmig dafür aus, dass sich der Dachverband strikte auf seine statutarische Aufgabe, nämlich die Wahrung wirtschaftlich-sozialer und berufsständischer Interessen seiner Mitglieder, beschränke und sich im übrigen nicht in politische Tagesfragen einmische. Präsident Haller führte aus, dass es an energischen und nicht aufhörenden Versuchen nicht gefehlt habe, die grosse mittelständische Arbeitnehmerorganisation zur Stellungnahme bei politischen Entscheidungen zu bewegen. Politik im weiteren Sinne sei jedoch Sache der Parteien und nicht die von reinen Interessenverbänden irgendwelcher Art. Diese Haltung verdient angesichts der heute immer mehr vertretenen Ansicht, die Tage der historischen Parteien seien gezählt und die Geschicke des Landes könnten und würden in Zukunft allein durch die grossen Verbände gelenkt werden, grösste Beachtung. Politik, das kam in Thun deutlich zum Ausdruck, kann sich, wenn die Demokratie lebendig bleiben und einen Sinn haben soll, niemals auf die Wahrnehmung, Verteidigung und Verteilung rein materieller Interessen beschränken.

Ausser dieser wichtigen grundsätzlichen Stellungnahme stimmte die Delegiertenversammlung nach Erledigung der üblichen statutarischen Geschäfte und nach Anhören eines Referates von Grossrat Bergmann der bundesrätlichen Vorlage über die Rüstungsfinanzierung vorbehaltlos zu und sprach sich im Laufe der Diskussion auch grundsätzlich für den Bestand einer Preiskontrolle aus. Das Kartell wird sich im übrigen bei den zuständigen Stellen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden um die Aufhebung der in der Privatwirtschaft längst nicht mehr bekannten Kompensation des freien Samstagnachmittages einsetzen. *

Seltene Kolben-Kücken im Tierpark. In einer Innenvoliere des Vivariums ist vorübergehend eine Kolbenentenmutter mit 13 Jungen ausgestellt. Entenkücken haben immer etwas Drolliges an sich. Wenn sich die Jungen alle zusammen unter der wachsamen Kontrolle der Entenmutter auf dem kleinen Wasserbecken sammeln, um die dort ausgestreuten Ameisenpuppen zu fressen, so muss sich dieses entzückende Bild jedem Besucher nachhaltig einprägen.

Die Kolbenente ist jedoch nicht eine « gewöhnliche » Entenart, sondern weist in bezug auf Aussehen und Lebensweise manche Besonderheit auf, die sie neuerdings zum Objekt eingehender Forschungen macht. Während das Weibchen verhältnismässig unscheinbar ist, fällt der prachtvolle Erpel (Männchen) durch einen grossen fuchsroten, buschigdicken Kopf und einen leuchtend roten Schnabel auf. (Je zwei Männchen sind auf dem Entenweiher im Tierpark und auf der Kleinen Schanze zu sehen.)

Die Kolbenente gehört zu den seltensten *Brutvögeln* der Schweiz. In der Umgebung von Konstanz am Bodensee ist sie auf deutschem Gebiet schon im vorigen Jahrhundert in mehreren Brutpaaren beobachtet worden, neuerdings gelangen aber auch Brutnachweise auf Schweizer Gebiet.

Das Hauptverbreitungsgebiet der Kolbenente liegt am Schwarzen Meer, an der Kaspi-See und im Vorderen und Mittleren Orient; doch ist sie auch in Südeuropa als Brutvogel häufig. In westlicher Richtung nimmt ihr Bestand jedoch stark ab.

Auf dem *Durchzug* trifft man sie dagegen regelmässig auf den grösseren Schweizer Seen an. Ende Februar setzt der Frühjahrszug der Kolbenente am Bodensee ein. Dann können am Untersee durchschnittlich hundert Exemplare beobachtet werden, die gegen Ende April wieder weiterziehen. Auf dem Herbstzug halten sich gar Tausende von Kolbenenten am Untersee auf. So berichtet der bekannte Vogelkenner Dr. Noll, er habe einmal im Herbst gut 3000 Kolbenenten gezählt. In dieser Jahreszeit geben sie der Landschaft geradezu einen südländischen Charakter.

Der Zug der Kolbenenten ist heute noch ungeklärt und stellt uns vor schwierige, wenn auch reizvolle Aufgaben. Wie Dr. W. A. Jauch (Konstanz), einer der besten Kenner der Kolbenente, in einem ausführlichen Aufsatz über « Europas rätselhafte Ente » (Nationalzeitung Basel, Nr. 28 vom 18. Januar 1951) ausführt, weiss man nicht, wohin sie Mitte November plötzlich vom See weg hinzieht. Vorderhand lässt sich auch nicht erklären, warum die Enten nicht am Untersee überwintern, auch wenn ganz milde Winter herrschen (wie 1948 und 1949). Von Dezember bis Februar sind die Kolbenenten vom Untersee verschwunden.

Da die Beringung offenbar nicht möglich ist, können die Zugwege mit Hilfe dieser bei anderen Vögeln so bewährten Methode nicht erforscht werden. Mit Ausnahme des Unterseegebietes ist trotz eifrigen Suchens bis heute in Europa keine grössere Ansammlung von Kolbenenten gemeldet worden. Diese Tatsache führt zur vorläufigen Annahme, dass die Kolbenenten grössere Strecken im *Nonstopflug* zurücklegen können, ja, vielleicht sogar direkt von einem Kontinent zum andern fliegen. In diesem Fall bestünde eine grosse Kolbenenten-Zugstrasse aus dem asiatischen Hauptverbreitungsgebiet nach Europa. *M.-H.*

Kollegen und Kolleginnen! Tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei. Statuten und Beitrittsformulare sind auf dem Sekretariat in Bern oder Zürich erhältlich. Beitrittserklärungen sind an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Abteilung Krankenkasse, Zürich, Postfach Unterstrass, zu senden.

Deux lectures sur Lucrèce (Fin)

Telle est la vie calme et paisible [1]) que l'homme pourrait vivre, aujourd'hui encore, si son cœur était délivré de ces ténèbres de l'âme [2]), qu'Epicure a dissipés, pour tous, s'ils le veulent, par la lumière éclatante de son génie.

Ce sont là joies accessibles à tous. Mais Lucrèce a connu, au cours de sa brève existence, des joies infiniment plus hautes: les joies sublimes de l'esprit! C'est d'elles qu'il souhaitait donner le goût à son ami Memmius. Et ce sont surtout ces joies-là qu'il propose aux « malheureux mortels », pour leur rendre acceptable la condition humaine, bien plus, pour leur faire vivre, dans cet univers qui n'a pas été fait pour eux, c'est vrai, mais qui l'est cependant, en un certain sens, puisque leur esprit peut le comprendre, une vie conforme à leur vocation. Il leur offre donc, dans la mesure où ils en sont capables, la paisible assurance qui habite un esprit lucide, la sérénité de celui qui sait, et qui, dès lors, sans illusions décevantes et sans crainte, comprend tout et consent à tout.

Au début du Ve livre, Lucrèce exalte Epicure qui, « arrachant l'homme aux vagues prêtes à le submerger, et dissipant les ténèbres qui l'enveloppent, le conduit jusqu'au port, dans une éclatante lumière ». Et, si vous lisiez ce poème en latin, vous noteriez la ferveur de cet hémistiche: *Diffugiunt animi terrores* . . ., comme des nuées se dispersent, se dissipent les terreurs qui assaillaient notre âme [3]).

Lucrèce exprime fréquemment une joie et une fierté exaltées (que l'académique Cicéron juge un peu ridicules [4]) de savoir « ce qui peut naître, ce qui ne le peut, et les bornes inébranlables qui contiennent les phénomènes » [5]). Il parle avec un frémissement religieux de « ces lois qui président à la naissance des êtres et régissent inéluctablement leur destin: lois éternelles et infrangibles, auxquelles ils ne sauraient se soustraire » [6]). Cette possession du monde qu'est l'intelligence de ses ressorts secrets, et l'intime connaissance de sa vie tumultueuse et ordonnée, c'est là ce séjour de lumière et de paix *(lucida templa serena)*, dont il parle au préambule du IIe chant. Lucrèce a connu, à un degré d'intensité exceptionnel, au cours des quelques années de sa vie d'homme, où peu à peu la flamme de l'enthousiasme consumait son corps usé par les veilles, l'exaltation poétique d'un Claudel s'écriant: « Je suis au monde, j'exerce de toutes parts ma connaissance. Je connais toutes choses, toutes choses se connaissent en moi. J'apporte à toute chose sa délivrance. Aucune chose ne reste plus seule, mais je l'associe à une autre dans mon cœur. » [7])

Etonnant redressement de l'homme qui se découvre faible, abandonné à lui-même dans un univers formidable qui l'ignore, et, demain, le roulera comme le torrent un fétu; et qui, dans cette condition précaire, trouve le principe d'une assurance, d'une fierté et d'une joie héroïques! Parentes de celles qui inspirent à Pascal une de ses *Pensées* les plus célèbres. « Il ne faut pas que l'univers entier s'arme pour l'écraser: une vapeur, une goutte d'eau, suffit pour le tuer. Mais, quand l'univers l'écraserait, l'homme serait encore plus noble que ce qui le tue, parce qu'il sait qu'il meurt, et l'avantage que l'univers a sur lui; l'univers n'en sait rien. » [8])

« Il y a » écrira, un siècle après Lucrèce, le philosophe Sénèque, « quelque chose en quoi le Sage surpasse les dieux mêmes: C'est à l'ordre naturel que ceux-ci doivent leur assurance; le sage ne la doit qu'à lui seul. Quelle chose exaltante, impuissant comme il l'est, que l'homme puisse atteindre à la sécurité des dieux! ». Cette pensée de Sénèque exprime heureusement le mode exalté de l'invulnérabilité lucrétienne, cette turbulente ivresse qui fait, si souvent, haleter et se cabrer son vers.

Le moraliste blâmera un si haut orgueil. Un Pascal, qui propose à l'homme un tout autre usage de cette pensée, qui fait sa dignité, vitupérera la superbe antique. Nous faisons ici de l'histoire des idées; nous n'avons donc qu'à constater que c'est dans cette attitude que quelques-unes des plus nobles âmes de l'antiquité ont trouvé leur assiette et leur repos . . . Et que, même, certains modernes invitent leurs contemporains à chercher « le Sens de la vie ». Ainsi ce personnage d'Aldous Huxley, qui s'exprime en un langage si proche de celui de Lucrèce. « Où se trouve le bien pour l'homme ? » lui demande-t-on; et il répond: « Au niveau inférieur, le bien, c'est le fonctionnement normal de l'organisme, conformément à ses lois. Au niveau supérieur, c'est la connaissance de l'Univers, sans désir ni aversion, l'expérience vécue de l'Eternel, par laquelle l'homme, se libérant des limites de l'individualité, atteint à une sorte de conscience cosmique ou universelle. » [9])

*

Mais, objectera-t-on, quelle grandeur peut-il y avoir dans une existence qui finit au même « trou » que celle des bêtes; ou si, comme l'a déclaré *L'Ecclésiaste* (dans un texte sur lequel Brahms a écrit une admirable musique): « La mort des uns est comme la mort des autres » [10]) ? Et, citant un vers de Leconte de Lisle, on s'écriera: Qu'est-ce que tout cela qui n'est pas éternel ? [11]) Oui, je sais quel incoercible besoin nous travaille de durer et de perdurer, « enveloppés dans notre peau », pour m'exprimer comme le Claudel de *La danse des morts*; et comment notre chair se cabre, effarée, devant la Mort qui nous fera rentrer dans le Tout.

O Tod, o Tod, wie bitter, wie bitter bist du! [12])

Mais pour qui accepte cette tragique condition, sans

---

[1]) V, 1154.
[2]) II, 15, 54, etc.
[3]) III, 16.
[4]) Cf. *Tusculanes*. I, 21, 48.
[5]) V, 88–90.
[6]) V, 56–8.
[7]) *Cinq grandes odes :* L'esprit et l'eau.
[8]) *Opuscules et pensées* (édit. citée) § 347.
[9]) Aldous Huxley: *Jouvence*, pp. 133–4.
[10]) *L'Ecclésiaste*, III, 19–20.
[11]) *Poèmes tragiques :* L'illusion suprême.
[12]) J. Brahms : *Vier ernste Gesänge*, nº 3.

se leurrer de compensations illusoires, virilement [1]), parce que c'est la Loi, par amour de cette Loi, se manifeste une de ces étonnantes « compensations », dont la formule la plus saisissante se lit dans l'Evangile [2]): Celui qui veut sauver sa vie la perd, mais celui qui consent à la perdre, la trouve. Il trouve, par delà sa vie et la Mort, l'Etre, le Tout, d'où toute vie particulière jaillit, dans laquelle toute vie particulière est éternellement contenue; cet Etre éternel auquel il s'est en quelque sorte identifié durant son existence éphémère. [3]) C'est l'aventure qu'a courue Lucrèce, et la victoire qu'il a remportée!

La vie devient alors infiniment tragique, mais aussi infiniment exaltante. Il s'agit, en effet, comme le dit Lucrèce (dans un autre sens, il est vrai, que Pascal) de nous et de notre tout: « Car c'est l'éternité qui est en jeu, et non pas une seule heure. » [4]) Ce sentiment peut devenir le principe d'un mode de vie intense et pathétique, celui qui s'exprime dans le vers d'Alfred de Vigny:

Aimer ce que jamais on ne verra deux fois!

Avec cette honnêteté qui oblige à le croire, Gottfried Keller déclare à un ami: « Le monde est devenu à mes yeux infiniment plus beau, plus profond; la vie m'apparaît plus précieuse et réclame de ma part une plus intense application. La mort se dresse devant moi plus grave, et m'incite avec plus d'insistance qu'auparavant à accomplir ma tâche, à purifier ma pensée, à satisfaire aux exigences de ma conscience. Car je n'ai plus maintenant la possibilité de me dire que je pourrai réparer ailleurs ce que j'aurai négligé dans cette vie. » [5])

Il peut ainsi y avoir autant de religion chez celui qui nie la survie individuelle, que chez celui qui vit dans l'attente d'un au-delà, qui est à ses yeux la vie véritable. Ce qui importe, ce n'est pas, en effet, ce qu'on affirme ou ce qu'on nie, puisque toute négation implique une affirmation; et que notre esprit, enfermé dans le relatif, ne pouvant embrasser l'Etre éternel et total, n'en exprime jamais, par ses affirmations comme par ses négations, qu'un aspect ou qu'un mode. Ce qui importe, c'est la manière dont on vit: « La chose qu'un homme prend, en fait et pratiquement, à cœur, et qu'il regarde comme assurée, touchant ses rapports vitaux avec ce mystérieux Univers et sa destinée... c'est sa religion. » [6]) Ce qui est décisif, c'est donc l'attitude assumée à l'égard de ce Tout ineffable. Or celle qu'assume Lucrèce est religieuse. Il aime cet Ordre auquel il invite l'homme à se conformer. Quand il le proclame, c'est avec une profonde piété; et quand il le fait parler, il nous le rend non seulement vénérable, mais même adorable.

Vous allez l'entendre. Et vous sentirez que, s'il rejette la survie individuelle, ce qu'on appelle communément, mais improprement l'immortalité de l'âme [7]), il vit dans l'Eternel, au moment même qu'il profère cette négation. Car l'affirmation impliquée, pour lui, dans cette négation, c'est celle même que Spinoza formulait dans ces cinq mots: *Haec vita, non alia, sempiterna* [8]). Il vit dans l'Eternel par l'intuition, où il atteint, d'une vie universelle à laquelle il participe, hors du temps, éternellement; renonçant, comme dit le sage hindou, au fruit de ses actes, acceptant joyeusement de se perdre, comme le fleuve dans l'Océan, dans la vie universelle [9]). Voici, en effet, que notre poète, s'identifiant à cet Ordre, qu'il discerne sous l'apparent désordre et auquel il entend s'ordonner lui-même, virilement, pieusement, oppose à cette frénésie de durer, qui est en l'homme, la nécessaire et adorable Mort:

« Si, prenant soudain la parole, la Nature interpellait l'un de nous et lui adressait ces reproches: Quel tort te fais-je donc, ô mortel, pour que tu t'abandonnes à cette douleur et à ces plaintes sans mesure? Pourquoi la mort t'arrache-t-elle ces gémissements et ces pleurs? Car si tu as pu jouir jusqu'ici à ton gré de la vie, si tous les plaisirs dont elle t'a comblé n'ont pas été versés dans un vase sans fond, s'ils ne se sont pas écoulés et perdus sans profit, pourquoi, alors, ne point te retirer de la vie tel un convive rassasié [10]), et prendre de bonne grâce un repos que rien ne troublera? Si au contraire tout ce que la vie t'a offert a été pour toi sans valeur, et si la vie t'est à charge, pourquoi vouloir la prolonger?... Ne vaut-il pas mieux mettre un terme à tes jours et à ton ennui? Car imaginer désormais quelque invention nouvelle pour te plaire, je ne le saurais: les choses vont toujours de même. » Que répondre, sinon que la Nature nous intente un juste procès, et que ce qu'elle dit est la vérité? » [11])

---

[1]) Cf. un beau développement de J.-M. Guyau, à la fin de *L'irréligion de l'avenir* (p. 475), sur ce thème: Ne pas être lâche!

[2]) Evangile selon saint Mathieu, XVI, 25.

[3]) C'est donc hors du temps, et non dans le futur, qu'il faut chercher l'immortalité véritable (Louis Lavelle).

[4]) III, 1073–4.

[5]) Cf. cette méditation de Jefferies devant une tombe: « La tombe nous crie à haute voix, son silence tonne à notre oreille: Voyez, et libérez-vous de l'illusion; reconnaissez l'infinie valeur de la vie humaine; pensez-y et fleurissez-la!... Ouvrez votre esprit, exaltez votre âme, élargissez votre cœur par la sympathie. Regardez en face les réalités présentes, comme vous regarderez en face la mort. Donnez à ceux que vous aimez une joie réelle, et aidez d'avance à la joie de ceux qui ne sont pas encore nés! » (Richard Jefferies: *The story of my heart*, pp. 182–3.)

[6]) Thomas Carlyle: *Les héros*, I.

[7]) Terme aussi équivoque que celui d'amour, dont nous parlions tout à l'heure.

[8]) C'est cette vie-ci, et nulle autre, qui est la vie éternelle.

[9]) Cette possession de l'éternel dans le moment présent, c'est ce que poursuit, sous le nom de: *the fullest soul-life*, le poète dont nous avons cité tout à l'heure une originale méditation sur le sens de la mort. Voici quelques expressions de cette attitude spirituelle: « L'immensité du temps me portait comme la vague le bateau, mon esprit semblait s'élever à mesure que les cycles se dilataient: il se sentait accru du pouvoir des âges. » (P. 19.) – « Mon désir se tendait comme une prière vers un mode d'existence spirituelle, qui ne fût pas seulement conçu par mon esprit, mais dont je jouisse actuellement, sur cette terre. » (P. 33.) – « Un mode d'être qui soit aussi supérieur à la vie ordinaire de l'esprit que l'esprit lui-même est supérieur à l'inerte falaise calcaire. » (P. 117.) – « Car je suis profondément convaincu qu'il existe une vaste immensité de pensées, et d'existences, et de réalités, par delà toute existence mortelle. » (P. 144.) – J'aurais pu citer aussi des textes, d'accent très analogue, du *Journal intime* d'H.-F. Amiel; mais chacun les connaît.

[10]) Ceci se réfère à une des plus profondes « découvertes » d'Epicure: que la durée ne saurait rien ajouter au plaisir, et que ce qui importe donc, c'est l'intensité ou la qualité du plaisir.

[11]) III, 931–51.

Nécessaire, adorable, la mort est, de plus, égale pour tous. S'y refuser trahirait donc une ridicule infatuation: « Ne devrais-tu pas te dire à toi-même: Le bon Ancus a lui aussi fermé ses yeux à la lumière, et pourtant il valait bien mieux que toi? Depuis, d'autres rois et puissants du monde sont morts à leur tour, qui avaient commandé à de grandes nations. Et celui-là même a fermé ses yeux à la lumière qui, jadis, par-dessus la vaste mer, construisit une route, ouvrant ainsi à ses légions un chemin sur les flots, et leur fit franchir à pied sec les abîmes salés [1]... Scipion, ce foudre de guerre, la terreur de Carthage, a rendu ses os à la terre comme le dernier des esclaves. Et tout de même les inventeurs des sciences et des arts, les inspirés des Muses, parmi lesquels Homère, le prince des poètes, qui, après avoir tenu le sceptre, s'est endormi du même sommeil que les autres... Epicure lui-même est mort, après avoir parcouru la carrière lumineuse de la vie, lui qui, par son génie, s'éleva bien au-dessus de la stature humaine, et fit rentrer dans l'ombre tous les autres sages, comme, dans le ciel, le soleil levant éteint les étoiles. Et toi, tu hésiterais, tu t'indignerais de mourrir? [2]) Toi qui, jouissant de la vie et de la vue, vis une vie qui, à dire vrai, est semblable à une mort; qui gaspilles dans le sommeil la plus grande partie de ton âge; qui ronfles tout éveillé, sans cesse hanté de songes et tourmenté par de vaines terreurs, et qui, sans jamais pouvoir trouver la source de ton mal... titubes dans ton ivresse, accablé de mille maux, et toujours ballotté et en proie à l'erreur!» [3])

« Et si c'est un vieillard chargé d'années qui se plaint et se lamente sur le malheur de mourir, la Nature n'aurait-elle pas raison d'élever la voix et de le gourmander d'un ton plus sévère? « Essuie ces larmes, et fais taire ces plaintes. Toutes les joies de la vie t'ont été offertes avant que tu en arrives à cette décrépitude. Mais à désirer toujours ce que tu n'avais pas, à mépriser les biens présents, ta vie s'est écoulée incomplète et sans joie... Or, maintenant, quitte tous ces biens qui ne sont plus de ton âge, et, sans regret, allons! cède la place à d'autres: il le faut.» Juste, à mon sens, serait cette harangue, justes ce blâme et ces reproches. Il faut que la vieillesse cède la place à ceux dont c'est le tour de vivre; et toutes choses se renouvellent, les unes aux dépens des autres, selon un ordre nécessaire. Il faut des matériaux pour que puissent s'élever les générations nouvelles. Toutes celles qui t'ont précédé ont déjà succombé; succomberont de même celles qui viendront après toi. Ainsi jamais les êtres ne cesseront de naître les uns des autres; et la vie n'est la propriété de personne, mais l'usufruit de tous.» [4])

Aimer et respecter la Vie, c'est aimer et respecter la Mort qui en est inséparable. Comme l'écrit le philosophe Benedetto Croce [5]) « il est inutile d'opposer un éloge de la Mort à l'éloge de la Vie; l'éloge de la vie est en même temps éloge de la mort, car comment vivrait-on, si l'on ne mourait pas à tout instant?».

Et un penseur aussi profondément religieux et chrétien que notre Alexandre Vinet [6]) écrit dans le même sens: « La mort est une pièce nécessaire du grand système; la mort des individus fait la vie de l'ensemble; et supprimer la mort, ce serait supprimer le monde... La mort est entrée dans le monde avec le congé ou plutôt sur l'ordre exprès de celui qui est appelé le Maître de la vie et de la mort.»

Accepter ainsi la mort, en s'inclinant religieusement devant l'Ordre de la vie, c'est s'insérer dans cet Ordre et participer à cette vie... éternelle? Vous le sentiriez mieux si, au lieu d'une pâle traduction, vous lisiez les vers frémissants de Lucrèce; quelque chose de leur vigueur et de leur tendresse a passé dans ce poème de Mme de Noailles, qui semble, ici, s'être assez directement inspirée de Lucrèce:

Voici que vous avez assez souffert, pauvre homme,
Assez connu l'amour, le désir, le dégoût,
L'âpreté du vouloir et la torpeur des sommes,
L'orgueil d'être vivant et de pleurer debout...

Que voulez-vous savoir qui soit plus délectable
Que la douceur des jours que vous avez tenus,
Quittez le temps, quittez la maison et la table;
Vous serez sans regret ni peur d'être venu.

J'emplirai votre cœur, vos mains et votre bouche
D'un repos si profond, si chaud et si pesant,
Que le soleil, la pluie et l'orage farouche
Ne réveilleront pas votre âme et votre sang.

– Pauvre âme, comme au jour où vous n'étiez pas née,
Vous serez pleine d'ombre, et de plaisant oubli,
D'autres iront alors par les rudes journées
Pleurant aux creux des mains, des tombes et des lits.

D'autres iront en proie au douloureux vertige
Des profondes amours et du destin amer,
Et vous serez alors la sève dans les tiges
La rose du rosier et le sel de la mer.

D'autres iront blessés de désir et de rêve...
– Et vous serez alors dans ma nuit éternelle,
Dans ma calme maison, dans mon jardin divin. [7])

*

Nous nous demandions tout à l'heure: Lucrèce a-t-il déclaré la guerre à la superstition ou à la religion? Lucrèce est-il un athée? C'est un terme bien gros que celui d'athée; ce que nous venons de lire a pu vous le faire sentir. C'est une notion bien relative aussi! On est toujours l'athée de quelqu'un. Et beaucoup ont été traités d'athées, qui simplement protestaient contre une conception à leurs yeux injurieuse de la divinité.

[1]) Il s'agit de Xerxès.

[2]) L'auteur de *La Sagesse de Jésus, fils de Sirach* (L'Ecclésiastique) ne dit pas autre chose: Ne crains pas la mort qui est ta condition – songe que tes devanciers et tes après-venants la partagent – c'est le sort réservé par Dieu à toute chair (XLI, 3–4). – Cf. encore cette méditation de Marc-Aurèle (*Pensées*, XVI, III): C'est donc là qu'il faut nous rendre tous, où se sont déjà rendus tant de grands orateurs... le géomètre Archimède et tant d'autres génies célèbres par leur pénétration, l'élévation de leur pensée...

[3]) III, 1024–52.

[4]) III, 952–71.

[5]) *Philosophie de la pratique*, p. 155.

[6]) Astié: *L'esprit d'Alexandre Vinet*. I, 245.

[7]) A. de Noailles: *Le cœur innombrable:* La mort dit à l'homme..., p. 145–7.

Dans le cas de Lucrèce, il faut tenir grand compte de l'état d'inachèvement où sa mort prématurée a laissé son œuvre, ainsi que du caractère technique, didactique, du *De Natura rerum*. Le sens religieux qui s'y atteste en tant de lieux incline à penser que, si Lucrèce avait vécu assez pour aborder, après ce premier essai de son génie, un sujet moins technique, celui même qui est en quelque sorte sousjacent au *Poème de la nature*, c'est-à-dire la condition de l'homme et le sens de la vie humaine, il ne se serait pas satisfait de la théologie d'Epicure, ou aurait, du moins, mis plus résolument l'accent sur son contenu spécifiquement religieux.

Au premier abord, cette théologie fait l'impression d'un hors-d'œuvre, d'une concession sans conséquence aux idées courantes. Elle laisse vraiment trop voir comment elle a été fabriquée: en juxtaposant la théologie traditionnelle et la conception atomique de l'univers; en transportant tels quels les dieux de l'Olympe dans certains lieux de l'espace qu'Epicure appelle les intermondes [1]), et qui sont, comme la mer des Sargasses au centre des courants océaniques, des lieux où règnent un calme absolu: « Paisible séjour, que n'ébranlent point les vents, que les nuages et les pluies ne visitent pas, que la chute de la blanche neige condensée par le froid aigu n'atteint point; un air toujours pur et sans nuages les couvre de sa voûte, et leur verse à larges flots sa riante lumière. La nature pourvoit à tous leurs besoins, et rien ne vient jamais troubler la paix de leur âme. » [2])

Il y a cependant, entre les divinités de l'Olympe hellénique et les dieux d'Epicure, une différence essentielle: au lieu que les premières lancent la foudre, ébranlent la terre, soulèvent les tempêtes, conduisent le char du soleil et interviennent de mille manières dans les affaires des hommes, se mêlant passionnément à leurs aventures, à leurs amours et à leurs combats; les dieux d'Epicure ne gouvernent ni le monde, ni le destin des hommes [3]). Et voici que, soudain, des perspectives toutes nouvelles s'ouvrent; et qu'une nouvelle dimension permet à l'esprit des évasions, des réalisations, qui passent ses espoirs les plus ambitieux.

Ces dieux qui ne peuvent rien pour lui, en quoi, en effet, peuvent-ils intéresser l'homme? Ils l'intéressent de la même façon qu'une belle statue, un tableau ou un beau spectacle, qui ne vous appartient pas, dont vous ne pouvez rien « faire », que vous ne pouvez que contempler [4]). Ils représentent ce que nous pouvons être, nous-mêmes, en quelque mesure; ce que nous aspirons à être. Ils sont la projection hors de nous de notre idéal, ou plutôt – puisqu'ils existent – notre idéal réalisé. Et ils agissent sur nous de la même façon que le dieu immobile d'Aristote agit sur le monde: par une sorte d'attrait ou d'appel, que rend possible une similitude de nature entre eux et nous [5]); ils nous appellent à « devenir ce que nous sommes ». Si bien que, comme nous avons entendu Lucrèce l'affirmer [6]), rien ne nous empêche – que notre aveuglement – de mener sur terre la vie des dieux. [7])

Sous l'acharnement de Lucrèce à nier le gouvernement du monde par la divinité, s'atteste ainsi un mode très pur (parfaitement gratuit) du sentiment religieux, auquel il est très remarquable qu'ait atteint un homme appartenant à cette civilisation romaine, dont la religion, ritualiste et juridique, reposait toute sur le principe: *do ut des*, je te donne pour que tu donnes! Mais, ce n'est pas tout: cette conception si purement gratuite de la divinité sous-tend une piété, elle aussi très pure. Au début du Ve chant, Lucrèce loue incidemment Epicure d'avoir dit, sur les dieux immortels, « maintes paroles belles et divinement inspirées » [8]). C'est probablement un de ces dits d'Epicure qu'il prend à son compte, aux vers 1198 et suivants de ce même chant: « La piété ne consiste pas à se montrer à tout instant couvert d'un voile et tourné vers une pierre, à visiter tous les autels, à se prosterner jusqu'à terre, ni à étendre ses mains, la paume ouverte, devant les sanctuaires des dieux, ni encore à inonder les autels du sang des animaux ni à prononcer vœu sur vœu; mais bien plutôt à vivre en paix avec soi-même et en accord avec l'ordre universel. »

Culte désintéressé des dieux, culte en esprit! Quelque insuffisant que cela puisse paraître, il faut admettre que, compte tenu des formes courantes de la piété romaine, la religion de Lucrèce marque, non pas un progrès, car elle est dans une tout autre ligne, mais un renversement, et proprement un changement d'horizon spirituel. Et qu'en opposition à un culte dont les attitudes et les rites manifestaient plus de superstition que de religion véritable, « l'athée » Lucrèce nous apparaît plus réellement pieux que tels de ses contemporains (auxquels il fait allusion) qui l'accusaient d'enseigner une science impie [9]).

On a coutume d'opposer le « religieux » Virgile à Lucrèce « l'impie ». Sans doute, nous trouvons chez Virgile une forme de piété et des idées religieuses plus voisines des nôtres. Ce n'est pas une raison de refuser le sens religieux au poète dont nous venons d'étudier l'œuvre. Comme le note M. Miéville, « les manifestations du sentiment religieux sont souvent incommensurables entre elles. Comme les parallèles des géomètres, elles se rejoignent à l'infini » [10]).

Louis Meylan,
professeur à l'Université de Lausanne

---

[1]) Cf. V, 146–55.

[2]) III, 18–24. – Cette description s'inspire directement d'Homère.

[3]) Cf., entre autres lieux, II, 646–51, et, plus particulièrement, les deux derniers vers: « ils n'ont aucun besoin de nous, nos offrandes ne sauraient les atteindre, ni la colère les toucher ».

[4]) Entre cent textes où s'atteste la sensibilité esthétique de Lucrèce, la description de la procession solennelle de la Grande Mère (Cybèle) mérite d'être rappelée dans ce contexte, en particulier ces vers (II, 624–8): « Quand, portée sur son char à travers les cités, dans un silence profond, la Grande Mère gratifie les mortels de sa muette protection, ... des roses blanches « neigent » sur la déesse et son escorte. »

[5]) Cf. VI, 77–8.

[6]) III, 322.

[7]) A la fin des *Deux sources de la morale et de la religion*, Bergson n'appelle-t-il pas notre planète « une machine à fabriquer des dieux »?

[8]) V, 52.

[9]) I, 80–2.

[10]) H.-L. Miéville: *Vers une philosophie de l'esprit*, pp. 213–4.

DIVERS

Un cours de perfectionnement pour les maîtresses enfantines. Il existe un peu partout, dans le Jura, des écoles enfantines privées. Etablissements modestes, elles groupent, quelques heures par jour, les enfants de cinq et six ans pour leur éducation sociale première. C'est dire toute l'importance de ces écoles; que le début soit mauvais, que le départ soit raté, et tout le voyage de la vie peut être compromis. L'école enfantine est par excellence une école fonctionnelle. Les enfants vivent en classe leur vie, faite toute de jeu, c'est-à-dire de travail passionné. De temps à autre, les enfants sont groupés pour des entretiens, des exercices collectifs, au cours desquels s'apprend la discipline communautaire, en jouant, en travaillant. Car on ne saurait trop insister là-dessus, jouer, bien jouer, c'est bien travailler. C'est une joie de voir une classe enfantine au travail, appliquant intégralement les méthodes dites les plus modernes.

Encore faut-il que les « jardinières, comme on appelle de plus en plus les maîtresses enfantines, possèdent les techniques actives les plus conformes aux dispositions enfantines. Il faut savoir utiliser le papier, le carton, la colle; broyer les couleurs; diriger les exercices de modelage; confectionner des poupées, des magasins, des personnages pour le théâtre de marionnettes. On ne s'improvise pas « jardinière d'enfants », pas plus qu'on ne s'improvise jardinière tout court. Car il ne s'agit plus, comme cela pouvait se faire autrefois, de grouper une quarantaine d'enfants dans une salle quelconque et de « singer » les écoliers de la grande école, ou la garderie d'enfants. L'école enfantine moderne a son programme – qui n'a rien de scolaire – mais qui répond aux besoins créateurs et agissants de l'enfant. Cette préparation s'acquiert dans les sections normales enfantines, pendant les cours de deux ans suivis par des candidates qualifiées. C'est à ce genre de classes, et à de telles maîtresses, que les pouvoirs publics accordent, depuis peu, des subsides importants.

Pour les maîtresses non brevetées, qui compensent généralement par le talent et le zèle une formation pédagogique qu'elles n'ont pu acquérir, il existe pourtant un moyen de se perfectionner et d'acquérir, par surcroît, le droit aux subsides de l'Etat. Ce sont les cours de perfectionnement organisés à leur intention, à l'Ecole normale des institutrices. Un premier cours a eu lieu en 1950. Un deuxième – et dernier, car il ne saurait être question de perpétuer une situation transitoire – aura lieu du 18 août au 27 septembre 1952. La «Feuille officielle scolaire» du 31 mai 1952 donne à ce sujet toutes les précisions. Souhaitons que toutes les maîtresses enfantines non brevetées puissent suivre le dit cours, auquel nous souhaitons plein succès.

Faveurs spéciales accordées pour les voyages scolaires à l'occasion du cinquantenaire des CFF. (Communiqué des CFF.) A l'occasion de leur cinquantenaire, les Chemins de fer fédéraux, de même que la plupart des entreprises de transport privées, accordent aux écoles une réduction de taxe spéciale. Les prix applicables aux écoliers voyageant en groupe sont réduits de 20 % pendant les mois de mai, juin, ainsi que de septembre à décembre 1952 (samedis et dimanches exceptés).

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Nous prions les détenteurs de notre carte de légitimation de prendre note des innovations suivantes:

Téléphérique Kandersteg-Stock (Gemmi): 25 % de réduction sur présentation de la carte.

Ecoles: montée Kandersteg–Tiefenwald 75 ct.; descente 50 ct. Montée Kandersteg–Stock 1 fr. 50; descente 1 fr. Montée Tiefenwald–Stock 75 ct.; descente 50 ct.

Aller et retour: Kandersteg–Tiefenwald 1 fr.; Kandersteg–Stock 2 fr.; Tiefenwald–Stock 1 fr.

Longueur de la ligne: 1620 m.; différence de niveau: 625 m.

Il est recommandable, en prévision des vacances, de commander déjà maintenant la carte de légitimation à 2 fr. 80, le Guide international de voyages à 3 fr. et la Liste des maisons et des appartements de vacances à 3 fr., en s'adressant au Secrétariat de la Fondation: Mme *C. Müller-Walt*, Burghaldenstrasse 15, Rorschach. Tél. (071) 4 29 22.

Erratum. Dans « L'Ecole Bernoise » du 14 juin écoulé, p. 185, 10e ligne de l'article « Echos du Grand Conseil », c'est évidemment 4½% qu'il faut lire et non 4 %.

BIBLIOGRAPHIE

Rochat-Lohmann, **Cours élémentaire d'allemand I.** Edition établie par P. Bonard, J. Duvoisin et O. Hubscher. Un volume de 212 pages. Librairie Payot, Lausanne. Relié 6 fr. 85.

Le succès de la méthode Rochat-Lohmann s'explique aisément: vivante et concrète, dénuée de pédanterie, elle fait réaliser aux élèves de rapides progrès, tout en leur procurant du plaisir à l'étude de l'allemand. La plupart des collèges secondaires l'ont adoptée. Mais il existe des classes dont les programmes comportent un nombre d'heures d'enseignement de l'allemand plus réduit et pour lesquelles le cours en trois volumes est trop développé; c'est le cas des primaires supérieures, de nombreuses écoles de commerce ou établissements privés. A leur intention il en a été préparé une édition simplifiée en deux volumes, dont le premier, qui vient de paraître, contient la matière de deux années ordinaires; le second volume sera disponible au printemps 1953 et correspondra à la 3e année. Le plan général est maintenu; les auteurs ont fait un choix des principales leçons, multiplié les exercices et reporté tous les vocabulaires à la fin de l'ouvrage. La partie récréative comprend également des lectures, des poésies et des chansons. Ainsi, de nombreux directeurs et professeurs de collèges secondaires seront intéressés à cette édition condensée, qui leur permettra de bénéficier quand même des avantages de la méthode Rochat-Lohmann.

Ad. Ferrière, docteur en sociologie, **L'Essentiel.** Introduction au Symbolisme universel des religions dans ses rapports avec la Philosophie de l'Un et du multiple. 1 volume de 268 pages format 14×19 cm. Papier mi-fin blanc, sans bois, apprêté. Editions Held S. A., Lausanne.

Par ses ouvrages parus en dix-huit langues, Ad. Ferrière est un des écrivains philosophiques et pédagogiques les plus connus de la Suisse romande. Quatre universitaires d'Amérique, de France et d'Italie ont publié ou préparent des thèses de doctorat sur ses écrits. L'ouvrage que nous présentons devait être le premier d'une série de cinq tomes. La crise de la librairie et la maladie de l'auteur en rendront la publication impossible. Il s'agit donc ici de son dernier ouvrage, un ouvrage riche de visions sur l'avenir et qui dénonce les pseudo-problèmes du temps présent. Pour l'auteur, tout symbole religieux comporte deux faces: une force de l'inconscient, réelle, mais inexprimable, et une image qui tente d'en rendre compte. L'image prise à la lettre est illusion, mais en tant qu'expression de la force intérieure, elle a une valeur dont il importe de tenir compte. La tendance de l'être vers l'unité et sa tendance vers l'enrichissement psychologique et spirituel sont les deux faces essentielles de l'être, intimement liées l'une à l'autre.

Dans son étude primée par le Cœnobium en 1912, « La Science et la Foi » – dont les thèses anticipent de vingt-deux ans celles des «Deux Faces de la Morale et de la Religion» – Henri Bergson avait dit: « Œuvre d'un esprit précis qui ne se paye pas de mots ». Il en aurait dit autant de «L'Essentiel».

En voici la table des matières:

Introduction.

Livre I: L'Un, les dualités et le Multiple. I. La philosophie. II. L'Un. III. L'Un et le Multiple. IV. L'Etre et les êtres. V. Le moi un et multiple. VI. L'humanité.

Livre II: Projection et symboles. Introduction. I. L'Implicite. II. La Projection. III. Le Symbole. IV. La réification. V. Y a-t-il des réifications légitimes?

Livre III: Le symbolisme universel des religions. Introduction. I. Les concepts de Dieu. II. Le Dieu-Un. III. L'Implicite divin. IV. Le rôle de la projection en religion. V. Symboles sacrés. VI. Position du Christianisme. VII. L'humanité objet de religion. VIII. Le moi dans ses rapports avec le cosmos et l'humanité. IX. Les étapes de l'ascension. X. La recherche de l'équilibre.

Conclusion.

Annexes: 1. L'absolu en philosophie. 2. L'Un et le multiple, aperçu historique. 3. L'Etre et les êtres chez Maurice Blondel. 4. Symboles graphiques. 5. Tableau synoptique des niveaux et des types.

Giessbach
am Brienzersee 720 m ü. M.

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1 ½ Stunden)
PARK HOTEL GIESSBACH Telephon 036 – 2 84 84
Restaurations- und Aussichtsgarten für 500 Personen. Spezielle Schülermenues. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben. 114

Bibliothekbücher
liefert Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22
Fach 83, Beundenfeld 205
Telephon (031) 8 91 83

CHEMIE?
Wir haben uns ganz den Bedürfnissen der Schul-Laboratorien angepasst.

Verlangen Sie Offerte!
Sie werden erstaunt sein, wie preiswert gutes Material erhältlich ist, wenn man es am rechten Orte kauft.

Carl Kirchner A.G., Bern
206 **Spezialhaus für Laborbedarf**

208
Weissenstein
Sesselbahn ab Oberdorf (Sol.)
Direkte **Kollektivbillette für Schulen ab allen Stationen.**
Prächtige Aussicht. Modernisiertes Kurhaus

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie 259
Hanna Wegmüller
Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

207
SCHWEIZERISCHE REISEVEREINIGUNG

Sommerreisen 1952
12. – 27. Juli **Südengland:** Mit Car von **London nach Cornwall**
Leiter: Herr Werner Wolf, Zürich. Kosten Fr. 812.–
21. – 26. Juli **Süddeutschland: Heidelberg, Würzburg, Ulm**
Leiter: Herr Dr. H. Streuli, Zürich. Kosten Fr. 246.–

Herbstreisen 1952
5. – 12. Okt. **Rimini** (Ravenna, San Marino, Urbino) **Padua** (Venedig), Leiter: Herr Prof. Dr. P. Buchli, Zürich. Kosten Fr. 297.–
11. – 19. Okt. **Neapel–Rom**
Leiter: Herr Prof. Dr. M. Hiestand, Zch. Kosten Fr. 358.–

Auskunft und Anmeldung: Sekretariat der SRV, Witikonerstr. 86, Zch. 32. Tel. 24 65 54

Für **Schulreisen** empfiehlt sich für gute Verpflegung das
Alkoholfreie Restaurant
Beatus
in Sundlauenen 202
G. Zimmermann, Telephon 036 - 6 55

Oftringen / Aargau
Hotel Bad Lauterbach
bekannter Ausflugspunkt für Schulen und Gesellschaften; grosse, schattige Gartenwirtschaft; 3 Säle; grosser Parkplatz.
« Buurespezialitäten », lebende Forellen, Güggeli
85 Es empfiehlt sich **W. Hauri,** Besitzer

SCHYNIGE PLATTE-KULM
2000 m über Meer
Das **Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise. Auskunft durch Hotel Schynige Platte-Kulm Tel. 036 – 200, oder Direktion der Berner Oberland-Bahnen Interlaken. Tel. 036 - 137

Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem botanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn.

ELEKTRISCHE BERGBAHN
Für Schulen reduzierte Taxen. 190

Weissbad, Appenzell

164

Gasthof und Metzgerei « Gemsli », Bahnhofrestaurant

Altbekanntes, gutgeführtes Etablissement. Vorzügliches Absteigequartier für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Herrlicher Garten. Speisesaal. Fremdenzimmer. Zivile Preise. Massenquartier. Telephon 071 - 8 81 07.

100 Jahre Tradition Es empfiehlt sich höflich J. Knechtle, Besitzer

Kurhaus Bäregghöhe

167

Telephon 035 - 45, **im Emmental,** 5 km von Langnau, ½ Stunde von Trubschachen, 920 m ü.M. **Beliebtes Ausflugsziel für Vereine und Schulen.** Ruhiger, prächtig gelegener Ferienort. Gepflegte Küche. Prospekte. Pensionspreis Fr. 10.– bis 10.50.

M. Wolfensberger und F. Tanner

BASEL

Bekannte alkoholfreie Gaststätte
Für Schulen bestens geeignet
Telephon 2 14 54, Eisengasse 9
bei der Schifflände

Rudolf Gfeller

Biel . Taubenlochschlucht

- Spezialpreise für Schulen
- Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schulreisen

159 Erreichbar von Biel aus oder Station Frinvillier

Der Besuch der Schlucht lässt sich verbinden mit einem Abstecher nach der Sportschule Magglingen

Ihre Verpflegungsstätte

auf der Schulreise in die herrliche Bielerseegegend ist das ideale

Strandbad Biel Eintritt pro Schüler 10 Rappen.

Eggishorn . Hotel Jungfrau

169

Beliebter Ausflug für Schulen Eggishorn–Märjelensee, Aletschwald

Familie Emil Cathrein

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen: Engelberg–Meiringen, Brünig–Melchthal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangement (Titlis usw.) durch Familie Immer, Bergführer, Telephon 036 - 550 oder Meiringen 036 - 35 203

Hotel Fafleralp

170

Lötschental, Wallis. 1800 m ü. Meer. Eine Wanderung durch das Lötschental ist für Lehrer und Schüler ein unvergesslicher Genuss. Gute Unterkunft und reichliche Verpflegung. **Postauto Goppenstein–Kippel.**

W. Burkhalter, Dir. Telephon 028 - 7 51 51

MONTE GENEROSO (Tessin) 1225 m ü. M. 194

Hotel Bellavista Monte Generoso

Ein ganz besonders schönes Ziel für die Schulexkursionen im Tessin. Spezielle Schülerpreise. Die Mahlzeiten sind sehr reichhaltig und gut. Spezielle Preise für die Herren Lehrer. **Giovanni Gandola, Direktor**

Gasthof Bären, Gerzensee

158

Beliebtes Ausflugsziel für Ihre Schulreisen

Telephon 031 - 68 23 71 Höflich empfiehlt sich A. Bandelier

Goldiwil ob Thun (1000 m) Hotel Jungfrau

Prächtige Aussicht auf See und Alpen; milde Lage; naher Tannenwald; komfortables, ruhiges Haus; fliessendes Wasser. Gepflegte Küche. Prospekte. Telephon 033 - 2 40 07. Familie Friedli-Feldmann

Besuchen Sie auf Ihren Schulreisen das **Kurhaus Griesalp**

Eigene Bäckerei Günstige Preise

142

Grindelwald

211

Touristenhotel Wetterhorn am obern Gletscher. Prächtiger Ort für Aufenthalt. Neues Matratzenlager. Neue imposante Treppenanlage über den Nollen zur Eisgrotte. Neuer Autokurs.
Höflich empfiehlt sich: Familie Moser, Telephon (036) 3 22 05

Grindelwald Hotel Oberland

Machen Sie Ihre Schulreise über Grindelwald, so verpflegen Sie sich im schattigen Garten oder auf der Terrasse des **Hotel Oberland,** 2 Minuten vom Bahnhof. Mässige Preise. Telephon 3 20 19. 193

Mit höflicher Empfehlung **Fam. Hans Balmer-Jossi**

Kleine Scheidegg

Touristenhaus *Grindelwaldblick*

Gutes, heizbares Massenlager, ideal für Schulen.
Gute Verpflegung, mässige Preise.

147 **P. Renevey-Kaufmann, Telephon (036) 3 43 74**

Guggisberg

1118 m

Hotel Sternen

Guggershörnli

1296 m

Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine

Angenehmer Ferienaufenthalt. Vorzügliche Küche. Burehamme.
Telephon 031 – 69 27 55. Prospekte durch **Familie H. Schwab-Gysi**

118

BUFFET KANDERSTEG

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens.
Neu renovierte Lokalitäten.
Gute Küche, mässige Preise.

116 A. Gobeli-Tanner, Chef de cuisine, Tel. (033) 96116

Hotel Kurhaus Kandersteg

Passende Räume für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Pension ab Fr. 14.–. 7 Tage alles inbegriffen ab Fr. 110.–. Tel. 033 - 9 61 35

177 **Familie Jb. Reichen**

Pension „Benvenuto" **Lugano** Telephon (091) 2 17 20

Heimeliges Deutschschweizerhaus
Sonnige Lage – Seeaussicht – Garten Via Lucerna 10
Pension ab Fr. 12.50 – Zimmer ab Fr. 4.50 (Nähe Bahnhof) 195

Murten (Autoparkplatz)

Restaurant des Bains (Bad-Wirtschaft)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt, Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, Säli. Gute Mittagessen und Zvieri. Tel. (037) 7 23 38

Freundliche Empfehlung: **Frau H. Laubis**

124

NAPF 172

Hotel NAPF im Emmental

1411 m ü. M. Schönster Ausflugsort mit wunderbarer Rundsicht, empfiehlt sich Passanten, Schulen und Vereinen. Getrennte Massenlager für total zirka 100 Personen. Eigene Alpwirtschaft.

Telephon Fankhaus 8 A. Brunner-Antenen

Ausflugsziel 1952

Hotel Pension OESCHINENSEE

bei Kandersteg

empfiehlt sich bestens Schulen und Vereinen. Mässige Preise.

D. Wandfluh-Berger, Telephon 033 - 9 61 19

RÜTTENEN BEI SOLOTHURN

Restaurant zur Post 160

5 Minuten hinter der schönen St. Verenaschlucht. Für Schulen und Vereine geräumige Lokalitäten. Stets währschafte Mittagessen und Zvieri.

Familie Allemann-Adam, Telephon 065 - 2 33 71

Schulen und Vereine werden gut verpflegt im 182

Restaurant Bühl Schwarzenburg

Schattiger Garten, mässige Preise. Telephon 031 - 69 21 38

Höflich empfiehlt sich **Familie Gilgen**

THUN 152

Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Patisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 2 34 52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise.

Restaurant Strandbad Platz für Schulen und Vereine. Telephon 2 37 74.

Gasthof zum Bären Marktg. 4, Gr. Saal, Gastzimmer.

Torrentalp 188

Hôtel Torrenthorn

2459 m. altitude s/Loèche-les-Bains

Le Righi du Valais

Panorama grandiose sur les Alpes valaisannes et bernoises.
Cuisine soignée. Ouvert du 25 juin au 15 septembre.

A. Orsat-Zen Ruffinen.

Kurhaus Restaurant Twannberg

Idealer Ausflugsort für Schulen und Vereine
Höflich empfiehlt sich: Jos. Allgäuer, Küchenchef

Der Ausflug für Schulen; mit der **Sesselbahn** auf den Weissenstein, von dort aus ein schöner Spaziergang (etwa 30 Minuten) zum 192

Restaurant Hinter-Weissenstein

mit Rundsicht auf Mittelland und Alpen. Gute Mittagessen und Zvieri.
Telephon (065) 6 50 07. **Familie Bartlome**

Das Ziel Ihrer diesjährigen Schulreise

Gutes Hotel. Moderne Massenlager. Spezialpreise für Schulen

Auskunft Direktion M.O.B. Montreux

ROCHERS-DE-NAYE

Der schönste Aussichtspunkt der Westschweiz ob Montreux

(2045 m über Meer) Waadtländer Rigi

185

Perly

DAS LIMONADENPULVER IM BEUTEL

Einfachste Zubereitung

Inhalt des Beutels in 1 Liter frischem Wasser lösen

Billig und ausgiebig

1 Liter 35 Rp.

Für jeden Geschmack

Aroma Grapefruit, Aroma Orange, Aroma Himbeer, Aroma Citron

Für Arbeit, Sport und Tisch, stets herrliche Limonade Perly

CH. WUNDERLI S. A., MONTREUX

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw. usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A 6)	Fr. 30.—
Nr. 6	Heft (A 5)	Fr. 35.—
Nr. 10	A 4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht

USV-Fabrikation und Versand 103

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (Thg.) – Telephon (073) 6 76 45

187

Franz. Ferienkurs

für Jünglinge und Töchter, Oberprimar-, Sekundar- und Handelsschüler, Gymnasiasten.

La Neuveville Lac de Bienne

14. Juli – 2. August

Auskunft und Liste über Familienpensionen durch die Direktion.

Ecole supérieure de Commerce

SCHÖNI Uhren & Bijouterie Bälliz 36 Thun

Uhren jeder Art, grösste Auswahl am Platze

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen–Gr. Scheidegg–Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

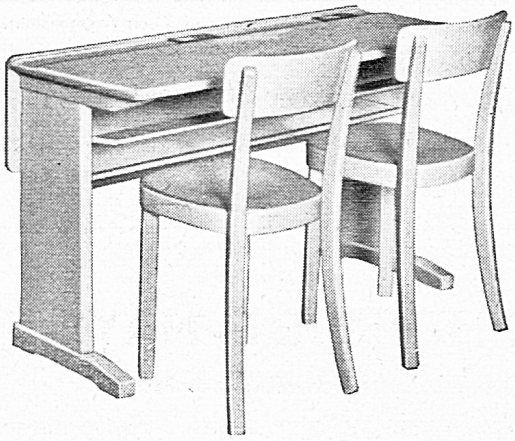
150 Familie Ernst Thöni, Telephon Meiringen 136

32

Schulmöbel sind unsere Spezialität

Solid, formschön und preiswert

Beziehbar durch die einschlägigen Fachgeschäfte auf Ihrem Platze



F. Tütsch & Cie.

Stuhl- und Tischfabrik

Klingnau

Telephon

056 - 5 10 17 / 5 10 18

NEUE HANDELSSCHULE BERN

Wallgasse 4 Nähe Bahnhof **Tel. 031 - 3 07 66**

- **Handelskurse** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen. Diplom-Abschluss.
- **Verwaltung und Verkehr:** 3, 6 u. 12 Monate. Vorbereitung auf **Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel** usw.
- **Arztgehilfinnenkurse:** 12 Monate. Gründliche Ausbildung als Arztgehilfin und Sekretärin.
- Abteilung **HÖHERE HANDELSSCHULE Handelsdiplom.** 2 und 3 Jahre Vorbereitung auf **Handelsmatura.** Beginn im April.

Beginn der Kurse: **Oktober,** Januar und April. Prospekte und unverbindliche Beratung durch das Sekretariat.

207